

Sport

am Wochenende

15. Oktober
2023

Perfektes Debüt

Julian Nagelsmann dirigierte, klatschte, feuerte an – und es half: Der neue Bundestrainer feiert bei seinem mit Spannung erwarteten Einstand einen verdienten 3:1-Erfolg in den USA.





Der Ausgleich zum 1:1 im Freundschaftsspiel gegen die USA: Leroy Sané (links) bereitet exzellent vor, Kapitän Ilkay Gündogan vollstreckt dann eiskalt.

Foto: dpa/Jessica Hill

Sieg-Geschenk für Nagelsmann beim Start der USA-Reise

Die Premiere von Julian Nagelsmann beginnt verheißungsvoll. Die deutsche Mannschaft macht gegen die US-Auswahl einen Rückstand wett und gewinnt verdient mit 3:1.

Julian Nagelsmann bedankte sich auf dem Rasen bei all seinen Spielern für das erhoffte Sieg-Geschenk. Das Bundestrainer-Debüt begann verheißungsvoll, auch wenn im Regen von Hartford erst nach der Pause alles nach Wunsch lief. Nagelsmann musste sich am Samstag beim 3:1 (1:1) im zugigen Pratt & Whitney Stadium in einem intensiven Testspiel gegen Gastgeber USA zunächst über den Rückstand durch den früheren Dortmunder Christian Pulisic (28. Minute) ärgern. Dann aber konnte der Nachfolger von Hansi Flick vor 37 743 Zuschauern die Treffer von Kapitän Ilkay Gündogan (39.), Torjäger Niclas Füllkrug (58.) und Jamal Musiala (61.) bejubeln. Nagelsmann coachte aktiv, immer wieder applaudierte und korrigierte der 36-Jährige am Spielfeldrand. Der Anfang ist geglückt, es war schon Nagelsmann-Fußball erkennbar.

„Wir haben uns nicht einen Sieg zusammengewürgt, sondern fußballerisch war es sehr gut. Wir haben sehr viele Chancen gehabt und verdient gewonnen“, sagte Nagelsmann und fügte hinzu: „Ich hatte das Gefühl in der ersten Halbzeit, dass wir zu früh das Spiel entscheiden wollten. In der zweiten Halbzeit hatten wir mehr Geduld.“ Gündogan war ebenfalls zufrieden: „Mit dem Ergebnis und einer echt guten Leistung haben wir einen guten Start hingelegt. Ich hoffe, dass es von Spiel zu Spiel noch besser wird.“

Hummels strahlt Präsenz und Ruhe aus

Beim nächsten DFB-Aufbruch zur Heim-EM 2024 waren gerade offensiv bei der Nationalmannschaft viele gute Aktionen zu sehen – aber in der Defensive auch bekannte Defizite. Das lag aber nicht an Rückkehrer Mats Hummels, der bei seinem Länderspiel-Comeback nach mehr als zwei Jahren bis zur Auswechslung nach 62 Minuten im Abwehrzentrum Präsenz und Ruhe ausstrahlte. „Es war ein absolut besonderer Moment. Ich muss auch sagen, überraschend mit mehr Nervosität, als ich gerechnet habe. Es war eine gewisse Extra-Anspannung vorhanden. Es hat unheimlich viel Spaß gemacht. Vor



Torjubel bei der deutschen Mannschaft: Der Torschütze zum 2:1, Niclas Füllkrug (2.v.li.), lässt sich von Robin Gosens, Jamal Musiala und Ilkay Gündogan feiern.

Foto: imago/Marc Schueler



Applaus vom Trainer: Julian Nagelsmann durfte zufrieden sein.

Foto: imago/Stephen Nadler



Zahlreiche deutsche Fans unterstützten die DFB-Elf und sahen einen überzeugenden Sieg gegen die USA.

Foto: imago/Marc Schueler

dem Spiel die Hymne, aber auch im Spiel in dem Rahmen auf dem Platz zu stehen“, sagte Hummels.

Bevor der Ball in Hartford rollte, gab es erst einmal eine Schweigeminute für die Opfer des verheerenden Terrorangriffs in Israel durch die Hamas. Der DFB und der US-Verband dokumentierten damit ihre Verbundenheit zu Israel. Danach ging es auf dem Rasen ohne großes Abtasten gleich zur Sache. Die deutsche Mannschaft versuchte, mit hohem Pressing und viel Bewegung das US-Team unter Druck zu setzen. Allerdings hat-

te die DFB-Auswahl defensiv mal wieder große Probleme und zu viele Ballverluste, vor allem die beiden Außenverteidiger Robin Gosens und Jonathan Tah hatten deutliche Geschwindigkeitsnachteile, gerade wenn das Spiel der Gastgeber über den pfeilschnellen Timothy Weah lief.

Bereits nach vier Minuten lag der Ball im deutschen Tor, allerdings kam der Ex-Dortmunder Pulisic aus dem Abseits. Auch in der Folgezeit brauchte sich Rückkehrer Hummels in der Innenverteidigung über mangelnde Arbeit nicht zu beklagen. Der Dort-

munder, der sein letztes Länderspiel im Juni 2021 beim EM-Aus im Achtelfinale gegen England bestritten hatte, überzeugte durch seine Spieleröffnung und Kopfballstärke. Nach seiner Gelben Karte kurz vor der Pause nach einem rüden Einsteigen musste der 34-Jährige bis zu seiner Auswechslung vorsichtiger agieren.

Die Spielidee von Nagelsmann, der mit einem Altersschnitt von 28,97 Jahren auf Erfahrung setzte, war trotz der wenigen Trainingseinheiten im 4-2-2-2-System mit der Doppel-Zehn Florian Wirtz und Jamal Mu-

siala sichtbar. Für viel Wirbel sorgte dazu der auch bei den Bayern seit Wochen auftrumpfende Sané, der neben Füllkrug im Sturm agierte und bei seinen Tempo-Dribblings nur schwer in den Griff zu bekommen war.

Hinter der Offensivreihe sicherten Kapitän Gündogan und Pascal Groß mit großer Präsenz ab. Groß war für den an einem gripalen Infekt erkrankten Kimmich ins Team gerückt. Der Bayern-Profi begab sich noch am Samstag auf die Heimreise nach München. „Er hat über 38 Grad Fieber. Da macht es keinen Sinn, ihn die ganze Zeit im Hotelzimmer zu lassen“, sagte Nagelsmann.

Groß hatte auch die erste Top-Chance der deutschen Mannschaft, als er nach Vorarbeit von Wirtz von der Strafraumgrenze den Pfosten traf (11.). Dazu hatte im ersten Durchgang Füllkrug zwei gute Chancen, war aber bei seinen Schüssen zu unpräzise (22. und 27.). Bei Füllkrugs zweiten Schuss leitete US-Keeper Matt Turner mit einem Abwurf gleich das Gegentor durch Pulisic ein, der den Ball unhaltbar für Marc-André ter Stegen in den Winkel setzte. Noch vor der Pause durfte Nagelsmann aber doch sein erstes Tor als Nationaltrainer bejubeln. Gündogan war nach einer tollen Co-Produktion mit Sané zur Stelle und markierte den keineswegs unverdienten Ausgleich. Da schaute auch Nagelsmann, der in der Schlussphase dem Stuttgarter Chris Führich noch zu seinem Länderspiel-Debüt verhalf, schon glücklicher drein.

Mit guten Chancen von Gündogan (46.) und Füllkrug (49.) begann die zweite Halbzeit. Der Wille, mit einem Sieg in die Nagelsmann-Ära zu starten, war spürbar. Die deutsche Mannschaft war nun noch entschlossener und übernahm die Spielkontrolle. Verdienter Lohn war der Führungstreffer durch Füllkrug, der sein achttes Tor im zehnten Länderspiel markierte. Kurz darauf bereitete Füllkrug auch das dritte Tor vor, als er den Ball quer auf Musiala legte. Es war die Vorentscheidung, danach brachte das DFB-Team den Sieg souverän ins Ziel. *dpa*

USA Turner - Scally, Richards (65. Carter-Vickers, Ream, Dest-Musah, McKennie (75. Johnny) Weah, (65. Aaronson), Reyna (46. de la Torre), Pulisic (75. Paredes) - Balogun (66. Pepi). **Deutschland** ter Stegen - Tah, Hummels (62. Süle), Rüdiger, Gosens - Groß (70. Goretzka), Gündogan - Sané (71. Brandt), Musiala (81. Führich), Wirtz (62. Havertz), Füllkrug (81. Müller). **Schiedsrichter** Fernando Guerrero Ramirez (Mexiko). **Zuschauer** 37 743. **Tore** 1:0 Pulisic (28.), 1:1 Gündogan (39.), 1:2 Füllkrug (58.), 1:3 Musiala (61.). **Gelbe Karten:** Musah - Hummels.

Dreierpacker Moukoko „weiß, wo das Tor steht“

Bei Borussia Dortmund läuft es für Youssoufa Moukoko in dieser Saison nicht, in der U21 blüht der 18-Jährige dafür regelmäßig auf. Beim 3:2 gegen Bulgarien erzielt er alle deutschen Tore.

Den Plan für den weiteren Abend hatte Youssoufa Moukoko nach seiner erneuten Tore-Show in der U21 schnell gefasst. „Wenn die Jungs rausgehen wollen, bin ich dabei und werde alles zahlen“, verkündete das 18 Jahre alte Top-Talent spontan nach seinem Dreierpack für die deutsche Nachwuchs-Auswahl. Beim wichtigen 3:2 (1:1) in der EM-Qualifikation gegen Bulgarien in Sofia am Freitag war Moukoko einmal mehr der entscheidende Spieler. „Ich weiß, wo das Tor steht“, sagte der Angreifer grinsend.

Bei Borussia Dortmund erlebt der zweimalige A-Nationalspieler dennoch eine enttäuschende Saison. In allen Wettbewerben stehen für ihn erst sechs Joker-Einsätze in der Statistik, ein Tor gelang ihm nur im DFB-Pokal beim 6:1 gegen Schott Mainz. In der U21 trifft der Torjäger dagegen in fast jedem Spiel, kommt nun auf eine beeindruckende Quote von elf Treffern in neun Partien. „Die Jungs suchen mich im Strafraum immer, ich bekomme die Bälle, die ich brauche. Der Stürmer muss die Tore machen, das habe ich heute erledigt“, sagte Moukoko.

Die Tore geben ihm Selbstvertrauen – und so fällt wie beim 2:1 auch mal ein fast unmöglicher Treffer. Moukokos komplett harmlosen Schussversuch aus spitzem Winkel ließ der gegnerische Torhüter durch die Beine rutschen. „Noch nie habe ich so ein Tor geschossen. Ich habe nicht mal gesehen, dass der Ball drin war“, berichtete Moukoko.

Die starken Leistungen des Stürmers in der U21 dürften auch dem neuen Bundestrainer Julian Nagelsmann nicht entgangen sein, auch wenn der Coach mit seinem Team derzeit in den USA unterwegs ist. Der Austausch zwischen Nagelsmann und Antonio Di Salvo ist ohnehin eng, wie der U21-Coach berichtete. Er habe aber „überhaupt keine

Sorge“, dass ihm sein Torgarant Moukoko bei den nächsten Quali-Spielen wegen einer Nominierung fürs A-Team fehlen könnte. „Es ist unser Job, die Spieler darauf vorzubereiten.“

Ein Kandidat für Nagelsmann könnte auch Moukokos Clubkollege Karim Adeyemi wieder werden, auch wenn der 21-Jährige derzeit im Formtief steckt und in der U21 keine Werbung für sich machen konnte. Di Salvo äußerte sich trotzdem zufrieden mit dem Flügelspieler, der erstmals seit Juni 2021 wieder für die U21 aufgelaufen war. „Er hat sich super integriert und die U21 angenommen“, lobte der Coach. „Dass nicht alles gelingt, war mir vorher auch bewusst, so einfach kann man den Schalter dann doch nicht umlegen.“

Wie Moukoko tut sich auch Adeyemi derzeit schwer, im stark besetzten BVB-Kader zu Einsätzen zu kommen. In der Bundesliga saß der viermalige A-Nationalspieler zuletzt sogar zweimal über 90 Minuten auf der Bank. „Klar ist die Konkurrenzsituation in Dortmund eine andere“, sagte deshalb Di Salvo mit Blick auf Moukokos geringe Einsatzchancen im Club. Umso wichtiger sei es deshalb, dass der Stürmer die Zeit in der U21 optimal nutze. „Seine Torquote zeigt, dass er sich hier sehr

„Der Stürmer muss die Tore machen, das habe ich heute erledigt“

Youssoufa Moukoko, U-21-Nationalspieler

wohl fühlt.“

Das bestätigte auch Moukoko. „Das tut mir sehr gut“, sagte er über seine Zeit in der Nachwuchs-Auswahl. „Man sieht, dass ich hier am richtigen Ort bin. Am Ende geht es auch um das Vertrauen. Der Trainer vertraut mir und das gebe ich zurück.“ Di Salvo berichtete von vielen Gesprächen und einer „guten Bindung“ zu Moukoko. Auf die Einladung seines Torjägers zu einem Ausgeh-Abend in Sofia wollte sich Di Salvo dann allerdings trotzdem nicht einlassen. „Ich werde sicher ins Bett gehen“, verkündete der Coach schmunzelnd.



In der deutschen U21 blüht Sturmjuwel Youssoufa Moukoko so richtig auf. Drei Tore gelangen dem Angreifer alleine im Spiel gegen Bulgarien.

Foto: dpa/Borislav Troshev

Buhrufe für England-Kapitän Henderson

Nach seinem Wechsel nach Saudi-Arabien wird der Ex-Liverpooler von eigenen Fans ausgebuht.

Englands Fußball-Nationaltrainer Gareth Southgate hat seinen Kapitän Jordan Henderson gegen Buhrufe der eigenen Fans nach dessen Wechsel nach Saudi-Arabien in Schutz genommen. „Ich verstehe das nicht“, sagte Southgate über die Reaktion der Anhänger, die Henderson beim 1:0-Testspielsieg gegen Australien in London ausgebuht hatten. Er könne nicht nachvollziehen, warum man einen Spieler, der „sein Herz und seine Seele für England gebe“, nicht unterstütze, so Hendersons Trainer. „Wie soll das ihm oder dem Team helfen?“



Jordan Henderson

Foto: dpa

Der 33 Jahre alte Henderson war im vergangenen Sommer nach insgesamt zwölf Jahren beim Spitzenclub FC Liverpool nach Saudi-Arabien gewechselt. Zahlreiche Fans, vor allem aus der LGBTQ+-Community, hatten Henderson für den Wechsel kritisiert. Der Mittelfeldspieler hatte sich vor seinem Wechsel immer wieder gegen Homophobie ausgesprochen. Die Abkürzung LGBTQ+ steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Intersexuelle, Queere und andere. In Hendersons Wahlheimat Saudi-Arabien ist Homosexualität allerdings verboten.

Die Partie in Wembley war das erste Heimspiel für Englands Nationalteam nach Hendersons Wechsel. Er wurde bei seiner Auswechslung in der 62. Minute von einigen Fans ausgebuht. Southgate sprach Henderson, der in Abwesenheit des geschonten Bayern-Stürmers Harry Kane die Kapitänbinde getragen hatte, anschließend Mut zu. „Sein Einsatz und was er für England leistet, ist außergewöhnlich“, sagte der 53-Jährige. „Seine Rolle innerhalb des Teams und auf dem Platz ist phänomenal wichtig.“ dpa

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

EM-Qualifikation der Männer, 7. Spieltag:

Gruppe B:		Sp	G	U	V	Tore	Pkt
Irland – Griechenland							0:2
Niederlande – Frankreich							1:2
1. Frankreich	6	6	0	0	13:1	18	
2. Griechenland	6	4	0	2	12:5	12	
3. Niederlande	5	3	0	2	9:7	9	
4. Irland	6	1	0	5	5:9	3	
5. Gibraltar	5	0	0	5	0:17	0	

Gruppe C:		Sp	G	U	V	Tore	Pkt
Ukraine – Nordmazedonien							2:0
Italien – Malta							4:0
1. England	5	4	1	0	16:2	13	
2. Italien	5	3	1	1	10:4	10	
3. Ukraine	6	3	1	2	8:7	10	
4. Nordmazedonien	6	2	1	3	7:14	7	
5. Malta	6	0	0	6	1:15	0	

Gruppe F:		Sp	G	U	V	Tore	Pkt
Estland – Aserbaidschan							0:2
Österreich – Belgien							2:3
1. Belgien	6	5	1	0	16:3	16	
2. Österreich	6	4	1	1	14:7	13	
3. Schweden	5	2	0	3	11:8	6	
4. Aserbaidschan	5	1	1	3	4:11	4	
5. Estland	6	0	1	5	2:18	1	

Gruppe G:		Sp	G	U	V	Tore	Pkt
Bulgarien – Litauen							0:2
Ungarn – Serbien							2:1
1. Ungarn	5	4	1	0	9:2	13	
2. Serbien	6	3	1	2	10:6	10	
3. Montenegro	5	2	2	1	5:5	8	
4. Litauen	6	1	2	3	6:10	5	
5. Bulgarien	6	0	2	4	3:10	2	

Gruppe H:		Sp	G	U	V	Tore	Pkt
Nordirland – San Marino							3:0
Slowenien – Finnland							3:0
Dänemark – Kasachstan							3:1
1. Slowenien	7	5	1	1	16:6	16	
2. Dänemark	7	5	1	1	15:6	16	
3. Finnland	7	4	0	3	11:7	12	
4. Kasachstan	7	4	0	3	10:8	12	
5. Nordirland	7	2	0	5	7:8	6	
6. San Marino	7	0	0	7	0:24	0	

Gruppe J:		Sp	G	U	V	Tore	Pkt
Island – Luxemburg							1:1
Liechtenstein – Bosnien-Herzegowina							0:2
Portugal – Slowakei							3:2
1. Portugal	7	7	0	0	27:2	21	
2. Slowakei	7	4	1	2	10:5	13	
3. Luxemburg	7	3	2	2	8:17	11	
4. Bosnien-Herzegowina	7	3	0	4	7:9	9	
5. Island	7	2	1	4	11:10	7	
6. Liechtenstein	7	0	0	7	1:21	0	

Niederlande in Griechenland unter Druck

Nach der 1:2-Niederlage gegen Frankreich zittern die Niederlande um die Teilnahme an der Fußball-EM 2024.

Ronald Koeman quälte sich für den Handschlag mit Didier Deschamps ein Lächeln ins Gesicht, das kurz darauf wieder verschwand. Virgil van Dijk klatschte enttäuscht mit den Gegenspielern ab. Die niederländische Fußball-Nationalmannschaft hat nach einer Niederlage gegen Frankreich ein Endspiel vor der Brust, es droht ein Horrarszenario: Die Zuschauerrolle bei der EM 2024 im Nachbarland.

„Oranje-Panik nach Niederlage gegen Mbappe“, titelte De Telegraaf nach dem 1:2 gegen die Equipe Tricolore in Amsterdam am Freitagabend. Die Partie am Montag (20.45

Uhr) in Athen wird zum Showdown, die Griechen liegen nach ihrem 2:0-Sieg in Irland am Freitag drei Punkte vor den Niederlanden, die ein Spiel weniger absolviert haben. Bei einer Niederlage droht das Aus.

„Wenn wir zur Europameisterschaft wollen, müssen wir dort gewinnen“, sagte Oranje-Kapitän van Dijk nach dem Frankreich-Spiel. RB Leipzigs Xavi Simons stimmte ein: „Leider läuft es nicht so gut, aber wir müssen den Kopf hochnehmen und am Montag ein gutes Spiel abliefern.“

Große Personalsorgen

Auch wegen großer Personalsorgen war Komens Team gegen das französische Starensemble, das mit dem Sieg das EM-Ticket löste, lange chancenlos und lief nach dem Tor von Kylian Mbappe (7.) früh einem Rückstand hinterher. Nach dem 0:2, einem Traumtor Mbappes (53.), kam die Elfalt zwar zum Anschlusstreffer durch den starken Debütanten Quilindschy Hartman (83.), aber die Wende blieb aus.

Der WM-Finalist von 2010 kann aus der Niederlage jedoch auch Positives für das vorentscheidende Spiel am Montag mitnehmen. „Wir haben gekämpft und teilweise guten Fußball gespielt“, lobte Liverpools Starverteidiger van Dijk sein Team.

Die Weltklasse eines Mbappe muss Komens Team in Griechenland nicht fürchten, Unkonzentriertheiten wie sie zwischenzeitlich in der Abwehr auftraten, gilt es aber zu vermeiden. Ansonsten findet nach der EM 2016 in Frankreich und der WM 2018 in Russland das nächste große Turnier ohne Oranje statt.

Österreicher schauen schon wieder nach vorne

Nach dem 2:3 gegen Belgien wollen Ralf Rangnick und seine Mannen in Baku gegen Aserbaidschan das EM-Ticket lösen.

Nachdem Österreich den ersten Matchball für ein Ticket für die Fußball-EM 2024 in Deutschland vergeben hatte, richtete Konrad Laimer direkt den Blick nach vorne. „Ich bin stolz auf die Mannschaft, dass wir trotzdem so aufgetreten sind“, sagte der Profi von Bayern München nach dem bitteren 2:3 (0:1) gegen Belgien: „Wir sind auf einem guten Weg und wollen das jetzt am Montag fix machen.“

Dann geht es ab 18 Uhr für das Team des Backnanger Trainers Ralf Rangnick in Baku gegen Aserbaidschan. „Es wird auch ein schweres Spiel und eine anstrengende Reise“, sagte Laimer. Gewinnt Österreich dort jedoch, ist die Qualifikation endlich perfekt. Gelingt es nicht aus eigener Kraft, kann das nun qualifizierte belgische Team von Trainer Domenico Tedesco im Duell mit Österreichs Verfolger Schweden am Montagabend (20.45

Uhr) jedoch ebenfalls noch Schützenhilfe leisten.

In Wien gegen Belgien hatte Österreich trotz des Fehlens einiger Stammspieler wie David Alaba oder Marko Arnautovic eine starke Leistung gezeigt – und sich auch nicht von einem zwischenzeitlichen Spielstand von 0:3 aus der Ruhe bringen lassen. Nach Toren von Dodi Lukebakio (12., 55.) und Romelu Lukaku (58.) wäre Österreich fast noch zurückgekommen. Doch die Treffer von Laimer (72.) und Marcel Sabitzer (84., Handelfmeter) genügten nicht. „Das Ergebnis fühlt sich komisch an, aber wir haben ein extrem mutiges Spiel gemacht. Wir müssen damit leben. Es ist trotzdem ärgerlich“, sagte Rangnick: „Jetzt gilt es, die Kräfte zu bündeln. Wir wissen dass wir eine richtig coole Truppe haben, sonst wäre so ein Zurückkommen nicht möglich gewesen.“ sid



Den Bundesliga-Assen Florian Grillitsch (links) und Konrad Laimer fehlt nur noch ein Sieg in der Qualifikation, um 2024 bei der EM in Deutschland dabei zu sein.

Foto: AFP/Georg Hochmuth



Ronald Koeman war nach der Pleite gegen Frankreich bedient.

Foto: AFP/Kenzo Tribouillard



120 000 Zuschauer feierten beim Cricket-Kracher zwischen Indien und Pakistan im Narendra Modi Stadium in Ahmedabad, dem größten Stadion der Welt, mit.

Foto: AFP/Sajjad Hussain

Vor 120 000 Fans: Indien bezwingt Pakistan

Eine gigantische Kulisse und ein knapper Sieg über den Erzrivalen: Gastgeber Indien träumt vom Titel bei der Cricket-Weltmeisterschaft.

Stolze 120 000 Inderinnen und Inder haben im gigantischen Narendra Modi Stadium in Ahmedabad den Sieg ihrer Cricket-Helden im brisanten WM-Duell mit Pakistan gefeiert. Das 192:191 mit sieben Wickets über den Erzrivalen in der Normalrunde der Heim-Weltmeisterschaft schürt die Hoffnung auf Indiens dritten Titel nach 1983 und 2011. Zuvor hatten die Gastgeber bereits Rekordweltmeister Australien und Afghanistan geschlagen.

Dazu hielt eine bemerkenswerte Serie: Im achten Aufeinandertreffen bei einer Cricket-Weltmeisterschaft setzte sich zum achten Mal Indien durch. In den drei verschiedenen Spielformen war es insgesamt bereits das 206. Duell (Indien 74 Siege, Pakistan 88).

Die Inder waren als Favoriten in die Partie gegangen, unter anderem, weil sie mit dem „Pitch“ vertraut sind, also die Tücken des Streifens kennen, auf dem der Ball nach dem Wurf des „Bowlers“ vor dem „Batsman“ auf-



Indians Kannanur Lokesh Rahul (Mitte) behielt knapp die Oberhand.

Foto: AFP/Punit Paranjpe

kommen muss. Zudem hatten sie nahezu das gesamte Publikum im Rücken, pakistanische Fans hatten ihre Visa nicht rechtzeitig erhalten. Wenn Indien und Pakistan Cricket spielen, geht es immer um mehr als nur um Sport.

Die Beziehung zwischen den beiden Staaten ist angespannt, nachdem die Kolonie Britisch-Indien 1947 mit einem Strich auf der Landkarte in zwei Länder geteilt wurde. Die Folgen des Konflikts sind bis heute auch im

Nationalsport zu spüren: Pakistanische Spieler sind in der milliardenschweren indischen Cricket-Liga IPL nicht willkommen, ihnen fehlt damit die Spielpraxis auf höchstem Niveau.

Das zeigte sich am Samstag im weltgrößten Cricket-Stadion. Nach einem starken Start brachen die pakistanischen „Batsmen“ ein, die indischen „Bowler“ dominierten. Für ein Comeback fehlte die Unterstützung. „Das Publikum war unglaublich“, schwärmte

Indiens Star-Bowler Kuldeep Yadav und gab zu: „Ich war sehr aufgeregt vor dem Spiel. Die Atmosphäre war der Wahnsinn.“

Die Partie hatte die Fans in Scharen angezogen. Einige hatten sich angesichts der rasant steigenden Hotelpreise zu Gesundheitschecks mit Übernachtungen in Krankenhäusern angemeldet. Eine reguläre Unterkunft im Stadtzentrum kostete statt der üblichen 6000 Rupien (69 Euro) plötzlich 70.000 Rupien (800 Euro).

Weiter geht es für die siegreichen Indien am Donnerstag gegen Bangladesch. Pakistan, das zuvor die Niederlande und Sri Lanka bezwungen hatte, trifft am Freitag auf Australien. Zehn Länder nehmen an der WM im kürzesten Cricket-Format Twenty20 teil, nach der Vorrunde mit Duellen aller Teams ziehen die besten vier Mannschaften ins Halbfinale ein.

Cricket ist vor allem in Großbritannien und den früheren britischen Kolonien extrem beliebt. Einen weiteren Schub erhofft sich der Sport durch die Aufnahme ins olympische Programm der Sommerspiele 2028 in Los Angeles. Die Weichen dafür sind gestellt, die 141. IOC-Session in Mumbai wird die Entscheidung der Exekutive um Präsident Thomas Bach am Montag wie gewohnt abnicken. *sid*

Kurz berichtet

Kickers bleiben nach Remis Tabellenzweiter

STUTTGART. Trotz eines spielbestimmenden Auftritts und mehrerer Chancen haben sich die Stuttgarter Kickers im Regionalliga-Heimspiel gegen den FSV Frankfurt mit einem 0:0 abfinden müssen. Nach je einem Platzverweis pro Seite hatten beide Teams mehr als die Hälfte der Partie mit zehn Akteuren bestritten. „Das Spiel ist für uns nicht optimal gestartet“, sagte Kickers-Trainer Mustafa Ünal, dessen Mannschaft weiterhin Tabellenzweiter ist und den Sprung auf Rang eins verpasst hat. „Nach 20 Minuten waren wir aber wirklich super drin“, ergänzte der Coach, „der einzige Vorwurf ist, dass wir uns nicht belohnen.“ *rs*

Abbruch: Rassismus-Vorwurf bei Junioren-Testspiel

HAMBURG. Ein Rassismus-Vorwurf hat bei einem Testspiel der A-Junioren zwischen dem Hamburger SV und Arminia Bielefeld zu einem Abbruch geführt. Nachdem ein Spieler der Bielefelder eine rassistische Bemerkung in Richtung eines Hamburgers gemacht haben soll, verließ der HSV in der 87. Minute geschlossen das Spielfeld. „Wir kennen den massiven Vorwurf der Hamburger“, teilte die Arminia mit und kündigte eine „gründliche Aufklärung“ des „schwerwiegenden Vorwurfs“ an. Die Bielefelder Spieler bestreiten laut des Vereinsstatements „eine diskriminierende Äußerung.“ *sid*

Erster WTT-Titel für Ovtcharov und Franziska

MASKAT. Das deutsche Tischtennis-Doppel Dimitrij Ovtcharov und Patrick Franziska hat Samstag in Maskat/Oman seinen ersten WTT-Contender-Titel gefeiert. Gegen das schwedische Duo Anton Källberg/Kristian Karlsson setzten sich die beiden Nationalspieler im Finale souverän mit 3:0 (13:11, 11:4, 11:9) durch. *sid*

Italienerin Bussi knackt Stundenweltrekord

AGUASCALIENTES. Die italienische Radrennfahrerin Vittoria Bussi hat einen Stundenweltrekord aufgestellt und dabei erstmals die magische 50-Kilometer-Grenze überschritten. Die 36-Jährige fuhr im Velodrom von Aguascalientes in Mexiko 50,267 Kilometer in 60 Minuten und verbesserte damit die bisherige Bestmarke der Niederländerin Ellen van Dijk (49,254 Kilometer) aus dem Mai 2022 um mehr als einen Kilometer. Bei den Männern gehört dieser seit Oktober 2022 ihrem italienischen Landsmann Filippo Ganna mit 56,796 Kilometern. *sid*

Der Spanier Martin übernimmt die WM-Führung in der MotoGP

PERTAMINA. Der Spanier Jorge Martin hat mit seinem Sprintsieg in Indonesien die Führung in der Motorrad-Königsklasse MotoGP übernommen. Der Ducati-Pilot löste Titelverteidiger Francesco Bagnaia (Italien/Ducati) an der Spitze ab. Martin setzte sich am Sonntag vor den Italienern Luca Marini und Marco Bezzecchi (beide Ducati) durch, Bagnaia kam nur auf Platz acht. *sid*

„Goldene Henne“ für Eishockey-Nationalmannschaft

LEIPZIG. Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft hat zum ersten Mal den Publikumspreis „Goldene Henne“ in der Kategorie Sport gewonnen. Bundestrainer Harold Kreis nahm bei der Verleihung in Leipzig die Auszeichnung stellvertretend für die Mannschaft entgegen. „Es ist eine große Ehre, den Preis entgegennehmen zu dürfen“, sagte der 64-Jährige und fügte an: „Ein großer Dank geht an alle Fans, die während der Weltmeisterschaft mit genauso großer Leidenschaft und Herzblut dabei waren, wie wir es waren.“ Bei der WM in Finnland und Lettland im Mai hatte Deutschland im Finale gegen Kanada verloren und die Silbermedaille gewonnen. Es war das erste WM-Finale für den DEB seit 1953. *sid*

Bittere Pokalpleite für die Riesen Ludwigsburg

LUDWIGSBURG. Endstation im Achtelfinale. Die Basketballer der MHP Riesen Ludwigsburg verloren den Pokal-Krimi gegen Champions-League-Sieger Telekom Baskets Bonn denkbar knapp mit 79:80. Savion Flagg tippte den Ball 0,9 Sekunden vor Schluss in den Korb der Ludwigsburger. Dabei führte die Mannschaft von Trainer Josh King zur Halbzeit deutlich mit 46:34. Jayvon Greaves war mit 19 Zählern bester Werfer der Gastgeber in der MHP-Arena Ludwigsburg. Ratiopharm Ulm mühte sich zu einem 76:72 (44:32) gegen die Würzburg Baskets in die Runde der besten Acht. *red*

Triathlon

Erster Weltcupsteg für Hellwig

CHENGDU. Der deutsche Triathlet Tim Hellwig hat sich den Sieg beim Weltcup-Rennen der Männer in Chengdu/China gesichert. Der 24-Jährige erreichte in 1:44:15 Stunden das Ziel, sechs Sekunden vor dem Duo Aram Penaflo (Mexiko) und Rostislaw Pewzow (Aserbaidschan), die sich ein Sprintduell auf der Zielgeraden lieferten. Zweitbestes Deutscher war Valentin Wernz auf Platz zwölf.

„Ich habe mich eigentlich nicht so gut gefühlt, von daher musste ich mit meinen Kräften vorsichtig haushalten. Am Ende habe ich nach dem letzten Wendepunkt aber attackiert und alles gegeben“, sagte Hellwig, der sich bereits im August durch seinen siebten Platz bei einem Testevent in Paris sein Ticket für die Olympischen Sommerspiele 2024 gesichert hatte. Auch Lasse Lührs qualifizierte sich zuletzt bei der World Triathlon Championships Series (WTCS) in Pontevedra mit Rang fünf. Nun müssen beide weitere Punkte im Olympia-Ranking sammeln.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Triathlon Union (DTU) fordern eine Top-8-Platzierung der Athleten für eine Olympia-Nominierung. Zusätzlich müssen sie jedoch bis Ende Mai 2024 eine Platzierung unter den ersten 30 im Individual Olympic Qualification Ranking des Weltverbandes World Triathlon einnehmen. Dort steht Hellwig momentan auf dem 23. Platz, Lührs ist Zehnter. *sid*

Nächste Pleite für Kiels Handballer

Der angeschlagene Deutsche Rekordmeister muss sich auch dem SC DHfK Leipzig mit 34:35 geschlagen geben.

Die Handballer des SC DHfK Leipzig haben erstmals seit dem 17. Mai 2017 ein Bundesliga-Heimspiel gegen den THW Kiel gewonnen. Das Team von Trainer Runar Sigtryggsson bezwang den Rekordmeister am Samstagnachmittag nach einer begeisterten Vorstellung vor 5309 Zuschauern knapp mit 35:34 (16:15). Beim dritten Saisonsieg des SC DHfK zeichnete sich Viggo Kristjansson mit neun Toren als bester Werfer aus. Mit jetzt 7:11 Punkten rückten die Leipziger in der Tabelle auf Rang zehn vor. „Es war ein Kampfspiel. Wir haben an uns geglaubt und deutlich weniger technische Fehler begangen als zuletzt. Mit einer fantastischen Halle im Rücken kann dann so etwas gelingen“, sagte Leipzigs Kapitän Lukas Binder.

Beide Mannschaften hatten große Schwierigkeiten, ins Spiel finden. Nach sieben zerfahrenen Minuten mit vielen Fehlern auf beiden Seiten stand es 2:2. Während die Kieler auch in der Folge im Positionsangriff leichtfertige Ballverluste produzierten und nur über die schnelle Mitte zuverlässig zu Toren kamen, zeigten die Leipziger die variable Spielanlage. Franz Semper brachte die Gastgeber beim 11:9 (22.) erstmals mit zwei Toren Abstand in Führung. Der SC DHfK verpasste es in dieser Phase allerdings, sich noch weiter abzusetzen. Wiederholt schei-



Frustr bei Hendrik Pekeler Foto: dpa/Hendrik Schmidt

terten die Leipziger an THW-Torhüter Tomas Mrkva, dem allein in der ersten Halbzeit elf Paraden gelangen. Am Ende standen überragende 18 Paraden für den Kieler Schlussmann zu Buche.

Nach der Pause nahmen Tempo und Qualität der Partie deutlich zu. Die Kieler agier-

ten weitaus präziser und druckvoller als noch im ersten Durchgang, doch die Leipziger hielten Schritt und bekamen zudem einen Schub durch den eingewechselten Torhüter Domenico Ebner. Einen 23:24-Rückstand (45.) wandelten die Gastgeber mit drei Toren nacheinander in eine 26:24-Führung (49.) um. In der furiosen Schlussphase hielten die Leipziger ihren Vorsprung lange Zeit konstant bei zwei bis drei Toren, auch weil im Angriff nun der sprunghafte Matej Klima heiß lief. Erst eine Minute vor Schluss verkürzten die Kieler auf 34:35. Auf der Gegenseite verpassten Andri Runarsson und Moritz Preuss die Vorentscheidung, sodass die Gäste noch eine Chance zum Ausgleich erhielten. Die Leipziger ließen aber keinen Abschluss mehr zu und siegten verdient.

„Wir haben es einfach in der zweiten Halbzeit nicht geschafft, in der Abwehr Zugriff zu bekommen. Sie haben viel zu einfach Tore gemacht“, so der sichtlich enttäuschte THW-Rückraumspieler Nikola Bilyk nach der umkämpften Partie. „Wir machen selbst 34 Tore, was vollkommen okay ist. Aber wir kriegen auch 35. Und das ist für unsere Verhältnisse einfach viel zu viel.“

Deutlich zufriedener zeigte sich natürlich Bilyks Gegenüber Matej Klima auf Leipziger Seite: „Der Sieg gegen Kiel gibt uns nach der Niederlage gegen Flensburg-Handewitt richtig Selbstvertrauen. Ich bin jetzt richtig müde, aber es hat sich gelohnt, denn wir haben uns mit dem Sieg ja belohnt.“ *dpa/red*

Top Five

Cristiano Ronaldo ist Rekord-Nationalspieler. Das sind die anderen vier aktiven Profis.

Von Tobias Weissert



Cristiano Ronaldo

Am 20. August 2003 machte Cristiano Ronaldo sein erstes Länderspiel für Portugal. Im Testspiel gegen Kasachstan wurde der damals 18-Jährige zur Halbzeit für die Selecao-Legende Luis Figo eingewechselt. Nicht einmal 20 Jahre später ist Ronaldo nicht nur der Rekordnationalspieler seines Heimatlandes, sondern mit 201 Länderspielen der am häufigsten eingesetzte Profi der Geschichte. 123 Tore erzielte er im Trikot der Tugas. Der inzwischen 38-Jährige hat angekündigt, noch bis zur Weltmeisterschaft 2026 spielen wollen.



Bader Al-Mutawa

Wenige Monate nachdem Bader Al-Mutawa von der Fifa offiziell als globaler Rekordnationalspieler mit 196 Spiele für Kuwait ausgezeichnet worden war, musste er den Titel auch schon wieder abgeben. Denn der Fußball-Weltverband erkannte weitere Spiele des Malaysiers Soh Chin Ann offiziell an, sodass er sich auf Platz zwei wiederfand. Nun steht der 38-Jährige wieder auf dem zweiten Rang, diesmal jedoch hinter Ronaldo. Seit 2002 spielt Al-Mutawa durchgängig für seinen Club SC Qadsia – inklusive zweier kleiner Unterbrechungen durch Leihen.



Lionel Messi

In einer Liste, in der Cristiano Ronaldo auftaucht, kann Lionel Messi nicht weit entfernt sein. 176 Partien bestritt der siebenmalige Ballon-d'Or-Gewinner im Trikot der argentinischen Nationalmannschaft. Obwohl der 36 Jahre alte Spieler von Inter Miami vor dem WM-Finale verkündet hatte, dass dies sein letztes Spiel für die Albiceleste sein werde, bestritt er weitere Partien. Unter anderem erzielte er sein 800. Pflichtspieltor und wurde zum dritten Spieler der Fußballgeschichte, dem mindestens 100 Länderspieltore gelangen.



Luka Modric

168 Spiele im Trikot der kroatischen Nationalmannschaft hat Luka Modric auf dem Buckel. Der Kapitän von Real Madrid, der zuletzt immer häufiger nur auf der Bank Platz nehmen durfte, wird auch deshalb nun in Verbindung mit Inter Miami, dem Verein von Lionel Messi, gebracht. Dem Argentinier liege wohl viel an der Möglichkeit, einmal mit Modric zusammenspielen zu können. Der Vertrag des Kroaten in Madrid läuft im kommenden Sommer aus, sodass der Vize-Weltmeister von 2018 die Königlichen ablösefrei verlassen könnte.



Hasan Al-Haydos

Auf Platz 24 im Gesamtranking, aber immerhin noch auf Rang fünf bei den aktiven Rekordnationalspielern steht Hasan Al-Haydos. Der Katarer, der bisher 160 Mal für sein Land aufgelaufen ist, konnte dabei seit seiner erstmaligen Berufung 2008 einmal die Asienmeisterschaft gewinnen. Im Verein startete der heute 32-Jährige seine Karriere bei al-Sadd, wo er 2009 in die erste Mannschaft vorrückte. Insgesamt stehen dabei vier Meistertitel, fünf Pokalsiege und ein die AFC-Champions-League-Titel zu Buche.

Fotos: imago

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

Länderspiel: USA – Deutschland 1:3

3. Liga

Borussia Dortmund II – Rot-Weiss Essen 1:2, SC Freiburg II – Hallescher FC abg., SSV Jahn Regensburg – VfB Lübeck 2:1, SpVgg Unterhaching – SV Sandhausen 0:0, Viktoria Köln – FC Erzgebirge Aue 2:2, SC Verl – FC Ingolstadt 04 2:2, Arminia Bielefeld – SVW Mannheim 3:1.

1. SSV Jahn Regensburg	11	6	4	1	16:9	22
2. SG Dynamo Dresden	10	7	1	2	15:8	22
3. SSV Ulm 1846	10	6	2	2	15:11	20
4. FC Erzgebirge Aue	11	5	3	3	15:14	18
5. Viktoria Köln	11	4	5	2	17:13	17
6. Borussia Dortmund II	11	4	4	3	12:13	16
7. SC Preußen Münster	10	4	3	3	15:11	15
8. SpVgg Unterhaching	11	3	6	2	13:9	15
9. SV Sandhausen	11	4	3	4	14:14	15
10. Rot-Weiss Essen	11	4	3	4	11:16	15
11. FC Ingolstadt 04	11	4	2	5	21:17	14
12. 1. FC Saarbrücken	10	3	5	2	18:14	14
13. SC Verl	11	4	2	5	23:20	14
14. 1860 München	10	4	1	5	11:10	13
15. Arminia Bielefeld	11	3	3	5	17:21	12
16. SVW Mannheim	11	3	3	5	15:19	12
17. VfB Lübeck	11	1	6	4	10:15	9
18. SC Freiburg II	10	2	2	6	8:16	8
19. Hallescher FC	10	2	2	6	14:23	8
20. MSV Duisburg	10	1	4	5	7:14	7

Jahn Regensburg – VfB Lübeck 2:1
Tore: 1:0 Köther (41.), 2:0 Schönfelder (45.+3.), 2:1 Velasco (46.).
Schiedsrichter: Leonidas Exuzidis (Castrop-Rauxel). Zuschauer: 8091. Gelb-Rote Karte: Breunig (70./Unsportlichkeit) / -. Rote Karten: - / Sommer (79./Notbremse).

SpVgg Unterhaching – SV Sandhausen 0:0
Schiedsrichter: Felix Weller (Neunkirchen).

Viktoria Köln – Erzgebirge Aue 2:2
Tore: 1:0 Marseller (46.), 1:1 Stefaniak (70.), 1:2 Danhof (75.), 2:2 A. Becker (90.+3.). Schiedsrichter: Mario Hildenbrand (Taubertschhofheim). Zuschauer: 4093.

SC Verl – FC Ingolstadt 04 2:2
Tore: 1:0 Lokotsch (2.), 2:0 Stöcker (20.), 2:1 Kanuric (23.), 2:2 Mause (75.). Schiedsrichter: Nico Fuchs (Odenthal). Zuschauer: 2085.

Borussia Dortmund II – Rot-Weiss Essen 1:2
Tore: 0:1 Lotka (30./Eigentor), 1:1 F. Michel (57./Foulelfmeter), 1:2 Müsel (58.). Schiedsrichter: Riem Hussein (Bad Harzburg). Zuschauer: 17 093.

Arminia Bielefeld – SV Waldhof Mannheim 3:1
Tore: 0:1 Arase (20.), 1:1 Boujellab (51.), 2:1 Oppie (58.), 3:1 Wintzheimer (76.). Schiedsrichter: Florian Lechner (Neuburg). Zuschauer: 16 061.

Torschützen:
Jannik Mause (FC Ingolstadt 04) 9
Oliver Batista Meier (SC Verl) 7
Malik Batmaz (Preußen Münster) 7

Der 12. Spieltag:
Freitag, 20. Oktober: SV Waldhof Mannheim – Borussia Dortmund II (19.00).
Samstag, 21. Oktober: FC Ingolstadt 04 – SpVgg Unterhaching, Hallescher FC – SSV Jahn Regensburg, 1860 München – SC Freiburg II, SG Dynamo Dresden – SC Preußen Münster, VfB Lübeck – Viktoria Köln (alle 14.00), MSV Duisburg – Arminia Bielefeld (16.30).

Sonntag, 22. Oktober: SV Sandhausen – SC Verl (13.30), Rot-Weiss Essen – 1. FC Saarbrücken (16.30), FC Erzgebirge Aue – SSV Ulm 1846 (19.30).

Regionalliga Südwest, 13. Spieltag:
TuS Koblenz – FC 08 Homburg 1:1
Tore: 1:0 Shaqiri (12.), 1:1 Eisele (33.). Schiedsrichter: Rühl (Wettenberg). Zuschauer: 1396.

TSG Balingen – Kickers Offenbach 2:3
Tore: 0:1 Staudt (3.), 0:2 Alvarez (6.), 1:2 Vochatzer (58.), 2:2 Vochatzer (60.), 2:3 Alvarez (62.). Schiedsrichter: Hilsberg (Grünstadt)

Eintracht Frankfurt II – TSV Schott Mainz 2:2
Tore: 1:0 Raebiger (29.), 1:1 Fischer (59.), 2:1 Bonianga (72.), 2:2 Yilmaz (89.). Schiedsrichter: Kresser (Lobbach). Zuschauer: 1108.

VfR Aalen – Bahlinger SC 0:2
Tore: 0:1 Pepic (73.), 0:2 Wehrle (86.). Schiedsrichter: Bollheimer (). Zuschauer: 1305.

SV Stuttgarter Kickers – FSV Frankfurt 0:0
Schiedsrichter: Wilke (). Zuschauer: 4480. Rot: Kalajdzic (42./SV Stuttgarter Kickers/), Gelb-Rot: Khan Agha (43./FSV Frankfurt/).

FSV Mainz 05 II – FC Astoria Walldorf 1:2
Tore: 0:1 Marino (50.), 1:1 Schmidt (56. Foulelfmeter), 1:2 Marino (90.+3.). Schiedsrichter: Hauser (Waldbrunn). Zuschauer: 450.

KSV Hessen Kassel – SGV Freiberg 1:2
Tore: 1:0 Kang (2.), 1:1 Trkulja (48.), 1:2 Gerezgihier (51. Handelfmeter). Schiedsrichter: Dönges (Mainz). Zuschauer: 1905. Besonderes Vorkommnis: Gerezgihier (SGV Freiberg) verschießt Foulelfmeter (43.).

1. SGV Freiberg	13	8	2	3	26:22	26
2. Stuttgarter Kickers	13	7	4	2	25:8	25
3. VfB Stuttgart II	12	8	1	3	34:25	25
4. Eintracht Frankfurt II	13	6	4	3	29:17	22
5. TSV Steinbach-Haiger	12	7	1	4	23:18	22
6. VfR Aalen	13	6	4	3	17:12	22
7. FC 08 Homburg/Saar	13	5	5	3	28:18	20
8. SG Barockstadt Fulda-Lehrer	12	6	2	4	23:14	20
9. 1899 Hoffenheim II	12	6	1	5	21:12	19
10. Kickers Offenbach	13	5	3	5	22:19	18
11. Bahlinger SC	13	5	3	5	19:19	18
12. Hessen Kassel	13	5	2	6	20:20	17
13. FC Astoria Walldorf	13	5	2	6	18:24	17
14. FSV Frankfurt	13	4	4	5	18:22	16
15. 1. FSV Mainz 05 II	13	4	2	7	16:24	14
16. TSG Balingen	13	1	6	6	21:29	9
17. TSV Schott Mainz	13	1	3	9	16:37	6
18. TuS Koblenz	13	1	1	11	13:44	4

Oberliga Baden-Württemberg: 1. Cfr Pforzheim – FC Holzhausen 1:0, FSV 08 Bietigheim-Bissingen – SG Sonnenhof Großaspach 2:1, FC Denzlingen – FC Nöttingen 0:2, Göppinger SV – FC Villingen 4:2, ATSV Mutschelbach – TSV Essingen 3:1, FSV Hollenbach – Offenburger FV 1:0, SSV Reutlingen – TSG Backnang 0:1, SV Oberachern – FV Ravensburg 1:1, VfR Mannheim – 1. FC Normannia Gmünd 1:1.

1. SG Sonnenhof Großaspach	13	9	1	3	34:13	28
2. FC Villingen	13	9	0	4	36:18	27
3. Göppinger SV	13	8	3	2	25:13	27
4. FSV Hollenbach	13	8	3	2	27:18	27
5. 1. Cfr Pforzheim	13	7	4	2	32:15	25
6. ATSV Mutschelbach	13	6	4	3	32:28	22
7. 1. FC Normannia Gmünd	13	5	5	3	15:14	20
8. TSG Backnang	13	6	2	5	16:18	20
9. FSV 08 Bietigheim-Bissingen	13	5	2	6	25:24	17
10. FC Denzlingen	13	5	1	7	20:23	16
11. SV Oberachern	13	4	4	5	24:29	16
12. SSV Reutlingen	13	4	2	7	25:27	14
13. TSV Essingen	13	4	2	7	17:21	14
14. FV Ravensburg	13	3	5	5	16:24	14
15. FC Nöttingen	13	3	4	6	21:25	13
16. VfR Mannheim	13	4	1	8	15:29	13
17. FC Holzhausen	13	2	2	9	14:25	8
18. Offenburger FV	13	1	3	9	8:38	6

Verbandsliga Württemberg: TSV Berg – SSV EHINGEN-SÜD 2:0, FV Rot-Weiß Weiler – TSG Hoffhermweiler 1:3, Türkspor Neckarsulm – TSV Oberensingen 7:0, FV Biberach – TSG Tübingen 0:0, VfL Pfullingen – Spfr. Schwäbisch Hall 3:1.

1. Spfr. Dorfmerkingen	8	6	2	0	19:6	20
2. VfL Pfullingen	9	5	2	2	16:12	17
3. Calcio Leinf.-Echterdingen	8	5	1	2	22:14	16
4. TSV Berg	9	5	1	3	14:11	16
5. SV Fellbach	8	5	0	3	20:15	15
6. TSG Tübingen	9	4	3	2	12:11	15
7. Spfr. Schwäbisch Hall	9	4	2	3	16:13	14
8. Türkspor Neckarsulm	9	3	3	3	18:12	12

9. GSV Maichingen	8	4	0	4	15:18	12
10. Sport-Union Neckarsulm	8	3	2	3	18:11	11
11. TSV Oberensingen	9	3	2	4	19:20	11
12. SSV EHINGEN-SÜD	9	3	1	5	9:17	10
13. TSG Hoffhermweiler	9	2	2	5	10:17	8
14. FV Biberach	9	2	1	6	11:20	7
15. TV Echterdingen	8	1	3	4	12:19	6
16. FV Rot-Weiß Weiler	9	1	1	7	12:27	4

Landesliga Württemberg Staffel 1: SKV Rutesheim – Spvgg Satteldorf 1:1, VfR Heilbronn – SV Schluchtern 3:0, FV Löchgau – TV Pflugfelden 3:1, GSV Pleidelsheim – TV Oeffingen 3:7, TSV Ilshofen – TSV Pfedelbach 3:1.

Landesliga Württemberg Staffel 2: JC Donzdorf – SSG Ulm 5:2, FC Blaubeuren – TSV Buch 2:0, SC Geislingen – MTV Stuttgart 4:3, SV Waldhausen – TSV Bad Boll 0:2.

Landesliga Württemberg Staffel 3: VfL Sindelfingen – TSV Ehningen 1:4, SV Seedorf – VfL Nagold 0:2, VfB Börsingen – SV Wittendorf 2:1, SV Zimmern o.R. – SV Croatia Reutlingen 1:0.

TENNIS

ATP-Turnier in Shanghai, Halbfinale: Andrej Rublev – Grigor Dimitrow (Bulgarien) 7:6 (9:7), 6:3, Hubert Hurkacz (Polen) – Sebastian Korda (USA) 6:3, 6:4.

WTA-Turnier in Hongkong, Halbfinale: Leylah Fernandez (Kanada) – Yanina Wickmayer (Belgien) 6:4, 6:3; Yuan Yue (China) – Emma Bekas (USA) 6:7 (3:7), 6:4, 6:2.

WTA-Turnier in Seoul/Südkorea, Halbfinale: Jessica Pegula (USA) – Yanina Wickmayer (Belgien) 6:4, 6:3; Yuan Yue (China) – Emma Bekas (USA) 6:7 (3:7), 6:4, 6:2.

WTA-Turnier in Zhengzhou/China, Halbfinale: Barbora Krejčíková (Tschechien) – Darja Kasatkina 6:3, 6:0, Zheng Qinwen (China) – Jasmine Paolini (Italien) 6:2, 6:3.

BEACHVOLLEYBALL

WM in Mexiko: Männer, Viertelfinale: Michal Bryl/Bartosz Losiak (Polen) – Miles Partain/Andrew Benesh (USA) 2:0 (21:19,21:16); Ondrej Perusic/David Schweiner (Tschechien) – Markus Mol/Christian Sandlie Sörum (Norwegen) 2:1 (21:14,14:21,15:12); David Ahman/Jonatan Hellvig (Schweden) – Stefan Boermans/Yorick de Groot (Niederlande) 2:1 (32:30,22:24,15:12); Trevor Crabb/Theodore Brunner (USA) – Pedro Solberg/Gustavo Albrecht Carvalhaes (Brasilien) 2:0 (21:17,21:14).

Frauen, Viertelfinale: Sara Hughes/Kelly Cheng (USA) – Taina Silva Bigi/Victoria Lopes Pereira Costa (Brasilien) 2:0 (21:14,21:16); Mariafe Artacho/Taliqua Clancy (Australien) – Melissa Humana-Paredes/Brandie Wilkerson (Kanada) 2:0 (22:20,21:16); Kristen Nuss/Taryn Kloth (USA) – Tanja Hüberli/Nina Brunner (Schweiz) 2:1 (21:17,19:21,15:8); Eduarda Santos Lisboa/Ana Patricia Silva Ramos (Brasilien) – Katja Stam/Raisa Schoon (Niederlande) 2:0 (21:16,21:16).

HANDBALL

Bundesliga: VfL Gummersbach – ThSV Eisenach 37:31, HSG Wetzlar – Bergischer HC 28:32, DHfK Leipzig – THW Kiel 35:34.

1. Füchse Berlin	9	307:261	18:0
2. MT Melsungen	8	253:212	14:2
3. SC Magdeburg	8	246:211	13:3
4. VfL Gummersbach	9	284:285	11:7
5. Flensburg-Handewitt	8	249:233	10:6
6. Rhein-Neckar Löwen	8	236:226	9:7
7. THW Kiel	8	266:232	8:8
8. Hannover-Burgdorf	8	240:244	8:8
9. HSV Hamburg	9	270:294	8:10
10. SC DHfK Leipzig	9	273:276	7:11
11. ThSV Eisenach	9	250:269	7:11
12. TVB Stuttgart	8	235:241	6:10
13. HC Erlangen	8	214:232	6:10
14. Bergischer HC	9	268:271	6:12
15. TBV Lemgo Lippe	8	221:240	5:11
16. FA Göppingen	8	214:233	5:11
17. Balingen-Weilstedt	8	213:242	5:11
18. HSG Wetzlar	8	206:243	4:12

2. Bundesliga: GWD Minden – TuS Vinnhorst 30:26, TUSEM Essen – EHV Aue 32:20, 1. VfL Potsdam – TuS N-Lübbecke 29:29, Hamm-Westfalen – Dessau-Roßlau 34:31, HSG Nordhorn-Lingen – HSC 2000 Coburg 27:36, TV Hüttenberg – VfL Eintracht Hagen 33:35, TSV Dormagen – BBM Bietigheim 35:40.

1. ASV Hamm-Westfalen	7	225:193	14:0
2. SG BBM Bietigheim	7	229:191	12:2
3. 1. VfL Potsdam	7	200:186	9:5
4. TuS N-Lübbecke	7	202:191	9:5
5. TUSEM Essen	7	182:178	9:5
6. TV Großwallstadt	6	189:185	8:4
7. HSG Nordhorn-Lingen	7	206:208	8:6
8. GWD Minden	7	204:190	7:7
9. Die Eulen Ludwigshafen	6	196:186	6:6
10. HC Elbflorenz 2006	6	166:174	6:6
11. Lübeck-Schwartau	6	169:188	6:6
12. HSC 2000 Coburg	7	196:189	6:8
13. TSV Dormagen	7	196:199	6:8
14. VfL Eintracht Hagen	7	201:213	6:8
15. Dessau-Roßlau	7	208:218	4:10
16. TV Hüttenberg	7	202:217	4:10
17. EHV Aue	7	175:210	2:12
18. TuS Vinnhorst	7	192:222	0:14

GOLF

US-PGA-Tour in Las Vegas/Nevada (8,4 Mio. US-Dollar), (Par 71), Stand nach 2 von 4 Runden: 1. Cameron Champ (USA) 130 Schläge (63+67); Lanto Griffin (USA) 130 (64+66); 3. Henrik Norlander (Schweden) 131 (67+64); 4. Nick Taylor (Kanada) 132 (65+67); J.T. Poston (USA) 132 (63+69); 6. Alex Noren (Schweden) 133 (68+65); Beau Hossler (USA) 133 (62+71); Luke List (USA) 133 (65+68); Sam Ryder (USA) 133 (67+66); Lee Kyoung-Hoon (Südkorea) 133 (69+64); ... 11. Matthias Schmid (Herzogenaurach) 134 (65+69). (Abbruch der 1. Runde.).

TISCHTENNIS

Bundesliga: TTC Fulda-Maberzell – TTC Grenzau 2:3, SV Werder Bremen – TSV Bad Königshofen 3:0.

1. Borussia Düsseldorf	6	18:4	12:0
2. 1. FC Saarbrücken-TT	5	15:3	10:0
3. SV Werder Bremen	6	14:8	8:4
4. ASV Grünwettersbach	5	10:8	6:4
5. TTF Ochsenhausen	6	12:11	6:6
6. TTC Grenzau	7	12:14	6:8
7. TSV Bad Königshofen	7	10:15	6:8
8. TTC Bergneustadt	5	8:10	4:6
9. SV Mühlhausen	5	8:11	4:6
10. 1. FSV Mainz 05	6	6:17	2:10
11. TTC Fulda-Maberzell	6	6:18	0:12

B

Top-Thema

Panik in Gaza vor drohender Bodenoffensive

Nach Ablauf einer vom israelischen Militär gesetzten Frist zur Massenevakuierung des nördlichen Gazastreifens befürchteten die Vereinten Nationen eine „katastrophale Situation“.

Im Gazastreifen herrscht unter der palästinensischen Bevölkerung Angst und Verzweiflung angesichts einer drohenden Bodenoffensive der Israelis gegen die islamistische Hamas. Nach Ablauf einer vom israelischen Militär gesetzten Frist zur Massenevakuierung des nördlichen Gazastreifens befürchteten die Vereinten Nationen eine „katastrophale Situation“, sollte die Armee in das dicht besiedelte Küstengebiet einmarschieren. Augenzeugen berichteten von Panik unter der Bevölkerung. Die UN forderten Israel auf, die Anweisung zur Evakuierung der etwa 1,1 Millionen Menschen zu widerrufen. UN-Generalsekretär António Guterres forderte sofortigen Zugang zum Gazastreifen für humanitäre Hilfe. „Auch Kriege haben Regeln“, betonte er in New York.

Menschen machten sich auf Lastwagen, mit Eselskarren und zu Fuß auf der einzigen Hauptstraße des Gebiets Richtung Süden auf. Die im Gazastreifen herrschende Hamas versuchte, fliehende Zivilisten davon abzuhalten, dem israelischen Aufruf zur Räumung des Nordens zu folgen. Sie sollten nicht auf die „Propagandanachrichten“ reinfallen, hieß es. Laut Hamas-Angaben sollen Luftangriffe der israelischen Streitkräfte 70 Menschen auf der Flucht getötet und 200 weitere verletzt haben. Die meisten Opfer seien Kinder und Frauen, erklärte ein Sprecher der Islamistenorganisation. Drei Konvois seien bei dem „Massaker“ getroffen worden. Die Angaben ließen sich zunächst

nicht unabhängig überprüfen. Vom israelischen Militär gab es keine Bestätigung.

Israels Militär flog unterdessen weitere Bombenangriffe auf Hamas-Ziele und unternahm zudem erste begrenzte Vorstöße in den Gazastreifen. Dabei hätten die Soldaten am Freitagabend Leichen vermisster Landsleute entdeckt, berichtete die Zeitung „Jerusalem Post“. Laut einem israelischen Armeesprecher sei Ziel dieser Einsätze, „das Gebiet von Terroristen und Waffen zu säubern“. Dabei habe man auch versucht, Vermisste zu finden. Boden- und Panzertruppen hätten nach Spuren gesucht und „Terrorzellen ausgeschaltet“.

„Unsere Feinde haben gerade erst begonnen, den Preis zu zahlen.“

Benjamin Netanjahu
Premierminister Israel

Nach Angaben des militärischen Arms der Hamas sollen 13 der rund 150 aus Israel verschleppten Geiseln bei den israelischen Luftangriffen auf das Küstengebiet getötet worden sein. Darunter seien auch ausländische Staatsangehörige, behaupteten die Al-Kassam-Brigaden.

Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu bezeichnete die derzeitigen Gegenangriffe nach dem Hamas-Terror mit Hun-

derten getöteten Israelis nur als „Anfang“ der Offensive gegen die militanten Islamisten. „Wir werden die Hamas zerstören und gewinnen, aber es wird Zeit brauchen“, sagte er in einer Ansprache an die Nation. „Unsere Feinde haben gerade erst begonnen, den Preis zu zahlen. Ich werde unsere Pläne nicht näher erläutern, aber ich sage Ihnen, das ist erst der Anfang.“ Das jüdische Volk habe seit Jahrzehnten nicht mehr solche Schrecken erlebt, so Netanjahu. Terroristen im Auftrag der Hamas hatten am Samstag vergangener Woche ein Massaker unter israelischen Zivilisten in Grenzorten und auf einem Musikfestival angerichtet – das schlimmste seit Israels Staatsgründung. Mehr als 1300 Menschen kamen dabei ums Leben.

Die Bundeswehr soll derweil deutsche Staatsbürger ausfliegen. Dazu flogen am Samstag zwei Militärtransporter vom Typ A400M von Deutschland nach Tel Aviv, wie das Verteidigungsministerium erklärte. Ziel der Luftwaffe ist unter anderem, einen „Hub“ zu errichten – ein Drehkreuz für weitere Flüge. Schon für diesen Sonntag wurde ein weiterer Einsatz eines Luftwaffen-Fliegers vorbereitet. Minister Boris Pistorius (SPD) erklärte dazu: „Die Bundeswehr ist mit dem Auswärtigen Amt in enger Abstimmung und unterstützt es bei der so genannten schnellen Luft-Abholung.“ In den vergangenen Tagen hatte das Auswärtige Amt schon etwa 2800 Bundesbürger und Familienmitglieder bei der Ausreise unterstützt. dpa



Schwarzer Rauch über Sderot im Norden des Gazastreifens

Foto: AFP/ARIS MESSINI

Nachrichten

Migration: Scholz setzt auf Konsens

Der Bundeskanzler will die Begrenzung der illegalen Einwanderung im Konsens mit den Ländern und auch der Opposition regeln und zeigt sich optimistisch.

Nach dem Migrationsgipfel im Kanzleramt hat Bundeskanzler Olaf Scholz sich zuversichtlich gezeigt, dass seine Ampel-Regierung bei dem Thema gemeinsame Lösungen mit Ländern und Opposition finden wird. „Wir haben ein gutes Gespräch gestern im Kanzleramt gehabt“, sagte Scholz am Samstag auf einer SPD-Versammlung in seinem Wahlkreis in Teltow bei Potsdam. „Das soll ein Thema sein, wo wir miteinander die Probleme lösen und nicht alle mit dem Finger aufeinander zeigen. Ich glaube, das hat unser Land verdient und das wollen auch die Bürgerinnen und Bürger.“



Scholz zeigt sich zufrieden Foto: dpa/J. Carstensen

Scholz begrüßte die Beschlüsse, die die Ministerpräsidenten der Länder am Freitag vor dem Spitzentreffen im Kanzleramt getroffen haben. Sie würden gut zu dem passen, was die Bundesregierung schon auf dem Weg gebracht oder sich vorgenommen habe. „Deshalb bin ich ziemlich zuversichtlich, dass wir das schaffen werden, uns unterzuhaken, dass Bund und Länder und wenn es klappt auch die Parteien der Opposition mitmachen.“ Die Länder verlangen in ihrem Beschluss vom Freitag unter anderem effektive Maßnahmen zur Beschleunigung der Asylverfahren, stationäre Grenzkontrollen an den Grenzen zu Tschechien und Polen und eine bundesweit einheitliche Bezahlkarte für Asylbewerber, statt Zahlungen in bar. „Die bislang getroffenen Maßnahmen sind noch nicht ausreichend, um eine Begrenzung der irregulären Migration zu erreichen“, heißt es in ihrem Papier.

Nach der Ministerpräsidentenkonferenz hatte Scholz am Freitagabend bei einem Abendessen im Kanzleramt mit den Ministerpräsidenten Boris Rhein (Hessen, CDU), Stephan Weil (Niedersachsen, SPD) und erstmals auch mit CDU-Chef Friedrich Merz als Oppositionsführer im Bundestag Einiigungsmöglichkeiten bei dem Thema ausgelotet. Alle Seiten nannten die Beratungen anschließend konstruktiv – auch wenn es keine konkreten Ergebnisse gab. dpa

Frankreich mobilisiert 7000 Soldaten

Fast auf den Tag genau drei Jahre nach dem Mord an Samuel Paty wird erneut ein Lehrer getötet – die französische Regierung ist alarmiert und reagiert.

Nach der tödlichen Messerattacke eines Islamisten in einer Schule will Frankreich bis zu 7000 Soldaten der Antiterrorereinheit „Sentinelle“ mobilisieren. Die Soldaten sollen bis zum Montag landesweit und bis auf weiteres zum Einsatz kommen, wie der Radiosender RTL unter Berufung auf den Elysée-Palast am Samstag berichtete. Am Freitag hatte ein islamistisch radikalisiert junger Mann in einem Gymnasium in Arras in Nordfrankreich einen Lehrer mit einem Messer getötet und drei weitere Menschen schwer verletzt.

Parlamentswahl

Neuseeland rückt nach rechts

WELLINGTON. Aus der Parlamentswahl in Neuseeland ist am Samstag die konservative Nationale Partei (NP) als stärkste Kraft hervorgegangen. Die seit 2017 regierende Labour-Partei von Premierminister Chris Hipkins (45) musste wegen der wirtschaftlichen Probleme des Landes und einer Reihe von Korruptionsskandalen starke Verluste hinnehmen. Die NP wurde zwar stärkste Kraft, verfügt aber über keine absolute Mehrheit im Parlament. KNA

Inflation

Klingbeil fordert höheren Mindestlohn

BERLIN. SPD-Chef Lars Klingbeil dringt auf eine weitere Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns in Deutschland. „Das Leben ist teurer geworden. Da muss mehr kommen als 12,41 Euro“, sagte Klingbeil. Der SPD-Chef rief die Mindestlohnkommission dazu auf, wieder einstimmig zu entscheiden. Die Arbeitgeberseite dürfe nicht mehrheitlich ihre Interessen gegen diejenigen durchdrücken, „die jeden Tag aufstehen und hart arbeiten“. dpa

Wirtschaft

IG-Metall Chefin will stärkere Betriebsräte

Christiane Benner ist voller Tatendrang und fordert mehr Mitspracherechte der Belegschaften.

Die designierte IG-Metall-Chefin Christiane Benner will sich auf ihrem neuen Posten für eine stärkere Rolle von Betriebsräten in Unternehmen einsetzen. „Wir brauchen mehr Mitspracherechte der Belegschaften bei strategischen Unternehmensentscheidungen, mehr kritisches Co-Management“, sagte Benner der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.

Als erste Frau will sich die 55-jährige studierte Soziologin am 23. Oktober zur Chefin von Deutschlands größter Gewerkschaft IG Metall wählen lassen. „Wir wollen als IG Metall in der Spitze schlanker werden und in den Betrieben mehr Mittel und Kraft reingeben. Das ist wichtig, weil gerade so viel im Umbruch ist und viele Leute verunsichert sind“, sagte die Gewerkschafterin der Zeitung.

Christiane Benner spricht sich für unabhängige Schlichtungsstellen aus, die vermitteln könnten, wenn Unternehmensführungen strategische Vorschläge eines Betriebsrats ablehnen. „Mir ist bewusst, dass das für die Arbeitgeber ein schwieriges Thema ist“, räumte Benner ein. dpa

Vermischtes

Rekord

Fans feiern größte Online-Whisky-Probe

LONDON. Cheers und Slainte! 447 Whisky-Fans haben den Rekord für das größte Online-Tasting der Geschichte aufgestellt. Insgesamt beteiligten sich Mitglieder der Scotch Malt Whisky Society aus 18 Ländern und über mehrere Zeitzonen hinweg an der Veranstaltung zu Ehren des 40. Geburtstags des Clubs. Alle Teilnehmer tranken während einer Videokonferenz simultan von denselben drei Whiskys – dafür mussten sie die ganze Zeit ihre Computerkamera eingeschaltet haben und niemand anderes durfte in ihrer Nähe zu sehen sein. dpa

Sharon Stone stellt Gemälde aus

Der Hollywood-Star ist wie manch anderer ihrer Kollegen unter die Künstler gegangen. Nun darf sie ihre Werke in einer Galerie präsentieren.

US-Schauspielerinnen Sharon Stone (65), die mit dem Erotik-Thriller „Basic Instinct“ weltberühmt wurde, stellt selbst gemalte Werke vor. Die C. Parker-Galerie in Greenwich (US-Bundesstaat Connecticut) zeigt in der Ausstellung „Sharon Stone: Welcome To My Garden“ bis Dezember 19 Werke des Hollywood-Stars. Stones Malerei sei damit erstmals außerhalb von Los Angeles zu sehen, hieß es in einer Mitteilung. Es sind farbstärke, abstrakte und an die Natur angelehnte Gemälde in Acryl auf Leinwand. „Farbe spricht mich an“, wurde Stone zi-

tiert. Schon als Kind und später als College-Studentin habe sie gemalt. Während der Corona-Pandemie habe die Schauspielerin dann ihre Kreativität wiederentdeckt, heißt es in der Mitteilung. Seitdem greife sie täglich zum Pinsel.

Nach dem Hit-Thriller „Basic Instinct“ (1992) war Stone in Filmen wie „Casino“ (1996), „Catwoman“ (2004), „Alpha Dog – Tödliche Freundschaften“ (2006) und „The Disaster Artist“ (2017) zu sehen. 2001 hatte sie einen schweren Schlaganfall erlitten, von dem sie sich nur langsam erholte. dpa



Sharon Stone begann während der Corona-Pandemie wieder zu malen. Foto: dpa/Chris Pizzello

Lotto

6 aus 49: 8 10 22 29 31 35
(Nr. 41) Superzahl: 7
Spiel 77: 2 471 444
Super 6: 371 031
(Ohne Gewähr)

Glückspirale

Endziffern	gewinnt	Euro
2		10
16		25
847		100
9438		1 000
06 463		10 000
359 876		100 000
601 059		100 000
Hauptgewinn: 2,1 Mio. Euro oder 10 000 Euro monatlich 20 Jahre lang		
8 891 763 (Alle Angaben ohne Gewähr) (Ohne Gewähr)		

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs, Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91 / 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-11 11

Von Robin Szuttor

Oh je. Die sind arg verführerisch. Wie soll man da widerstehen. Wie sich für nur ein Törtchen entscheiden? Und die anderen einfach vergessen? ... Hilfe ...

Vielleicht ja diese betörend schöne Lemontartelette mit Eischneegipfeln. Aber vor diesem Rhabarber-Bällchen mit Joghurt-Yuzu-Füllung könnte man auch glatt in die Knie gehen. Wie cremig die Creme von dem Blueberry-Cheesecake aussieht, die muss wahnsinnig gut schmecken. Oder diese Schwarzwälder Kirschen als Praliné mit glasiertem Schokosaum, obendrauf die aus Mousse geformte Schattenmorelle, täuschend echt. Das Pekannuss-Rüblitörtchen mit seiner konspirativen Anziehungskraft. Wie das Mango-Passionsfrucht-Stückchen neckisch seine Kokosflügelchen streckt.

Oder dieses Pistachio. Was da wohl so drin ist? Felicia Ludwig erzählt von einer mit Eigelb gebundenen Calamansi-Creme. Von Himbeergelee. Dass da irgendetwas mit ein bisschen Butter emulgiert und mit Pistazienmousse gefüllt wird. Von Pistazienkrokant, weißer Schokolade, Limetten. Also, das Pistachio bitte ... Die erste Gabelspitze ... Mmm ... Hilfe ...

Das FL Atelier für Confiserie liegt im Züricher Quartier Seefeld. Ein sehr teures Pflaster. 200 Meter die Straße runter und man ist schon auf der Seepromenade. „Eigentlich bin ich nie ein Stadtmensch gewesen. Aber dass ich hier mein eigenes Café haben darf, ist wie im Märchen“ sagt Felicia Ludwig, 41.

„Das g'hört sich für 'n guete Nachbr, dass er au amal öppis mitilft.“ – „Du muesch zuegä, dass i nöd übertriebä ha, gäll?“ Am frühen Vormittag unterhalten sich die ersten Gäste bei einer Aprikosen-Lemon-Tarte für 12,50 Franken und einem Morgentau-Tee für 7,50 über ihre kleinen Beschwerden. „So früh am Morgä mues i das no nig ha, und dänn no d'Grosselträ, aso dänn hani würlkli gnüäg.“

Feli, wie sie hier alle nennen, ist in Drăguș zur Welt gekommen, einem Dorf in Transsilvanien.

Als der Vater stirbt, ist sie erst sieben. Die Mutter arbeitet als Schweißerin in einer Fabrik, um die Familie über Wasser zu halten. Feli muss früh für die drei jüngeren Geschwister da sein. Morgens besucht sie die siebte Klasse, nach der Schule kocht, putzt, wäscht sie daheim. „Waschmaschine hatten wir keine in Rumänien.“ Kein Handy, kein Fernseher.

Nachmittags arbeitet sie auf den Feldern, um sich Busfahrkarte, Bücher, Hefte und gute Kleider für das Gymnasium kaufen zu können. Sie macht Abitur, besucht außerdem noch extra Informatikkurse. „Es war sehr hart. Aber ich wollte immer etwas erreichen, ich wollte immer die Beste sein.“

Sie kocht und backt für ihr Leben gern. Nicht nur, weil sie es muss. Sie probiert Mamas Rezepte von A bis Z. „Sonntags sind die Nachbarn zu mir gekommen, weil sie wussten: Feli hat was gebacken.“ Auch ihre Kuchen sollen perfekt sein. Manchmal stellt sie sich vor, wie das wäre: ein eigenes Café.

In Rumänien lernt sie einen Siebenbürger Sachsen kennen. Mit 21 heiratet sie und zieht mit ihm nach Schwäbisch Hall. Zum ersten Mal weg von zu Hause – und sehr einsam. Eigentlich bleibt sie es die ganzen Jahre. Es gibt nur den Haushalt und kleine Jobs. Sie zerreisst sich schier, um alle Erwartungen zu erfüllen. „Im Nachhinein muss ich sagen: Es war kein so schönes Leben. Irgendwann sah ich in nichts mehr einen Sinn. Ich war an der Grenze, dass irgendwas mit mir passiert. Ich konnte nicht mehr.“

Die Trennung. „Ich bin weiter meinen Weg gegangen“, sagt Felicia Ludwig heute. Sie findet Arbeit in einer Haller Metallfabrik. Nebenbei putzt sie Hotelzimmer im Landhaus Rössle, einem gehobenen Familienbetrieb. Wäscht Teller und Töpfe. Sie kauft sich Rezeptbücher, zaubert daheim Dobos-Torten, Bienenstiche, Windbeutel, Frankfurter Kränze. An Wochenenden bringt sie ihre süßen Backwerke mit in die Gaststube, sie hat ja sonst keinen zum Kosten. Die Kollegen sind begeistert. „Back doch auch für unsere Gäste“, meint der Seniorchef Ernst Kunz.

Er überredet sie, eine Ausbildung zur Köchin zu machen. Aber sie kann fast kein Deutsch. Mit ihrem Mann hat sie nur Rumänisch gesprochen, und bei ein paar Wortfetzen über den Nachbarnsaun, bei der Hausarbeit oder vor dem Fernseher lernt man nicht viel. „Eigentlich habe ich erst bei Familie Kunz angefangen zu reden.“ Sie macht die Lehre im Rössle, der Juniorchef meldet sie an der Berufsschule in Crailsheim an. „Da saß ich mit meinen 27 Jahren auf der Schulbank, verstand nichts und dachte nur: Mein Gott, was mache ich hier. Das schaffe ich nie.“

470 Euro Lehrgeld im Monat sind zu wenig, auch wenn man nebenher noch putzen geht und sieben Tage die Woche arbeitet. „Ich war so naiv damals“, sagt Felicia Ludwig. Die Rössle-Familie unterstützt sie. Die Vermieterin kommt ihr auch entgegen. „Felicia“, sagt sie, „du wohnst jetzt hier, und wenn du fertig bist mit der Schule und es dir besser geht, zahlst du die Miete.“

Das erste Lehrjahr bringt Felicia Ludwig mit einem Notenschnitt von 3,2 hinter sich. Irgendwie geht es. „Ich kann es heute gar nicht glauben, wie ich das gemacht habe. Ich habe einfach immer alles auswendig gelernt“, erzählt sie. Im zweiten und dritten Lehrjahr ist sie schon Klassenbeste. Sie schließt die Ausbildung mit 1,2 ab – und mit 20 000 Euro Schulden. Der Küchenchef vom Rössle vermittelt ihr eine Stelle in der Schweiz. Da kann sie gut verdienen, so ihr Plan, und das Geld schneller zurückzahlen.

Sankt Moritz also. Ein Hotel-Restaurant mit einem „Michelin“-Stern und 16 „Gault-Millau“-Punkten. „Ein Wahnsinnschritt.“ Aber sie hat nie das Gefühl, zum Team zu gehören. Nach einer Saison geht sie. Eigentlich wollte sie in den Bergen Skifahren lernen. Aber wann sich die Zeit stehlen?

Nächste Station: Ascona am Lago Maggiore. Wieder ein Stern und 16 Punkte. Zum ersten Mal Praxis in

Das süße Leben

Felicia Ludwig fing an als Tellerwäscherin in Schwäbisch Hall. Inzwischen hat sie ihr eigenes Café am Zürichsee und ist Schweizer Pâtissière des Jahres.



Felicia Ludwig in ihrem Atelier für Confiserie in Zürich



Lemontarte



Pistachio



Felicia Ludwigs feine süße Welt: Macarons, Schoko-Erdnuss-Törtchen, Mousse-Erdbeere, Lemontarte mit flambierter Meringue, Himbeer-Basilikum-Tortelett

Fotos: Joey Timmann (3), Szuttor

der Hohen Schule. Sie muss jeden Tag eigenständig ein neues Dessert kreieren. In den Pausen geht sie mit Badetuch und Rezeptbüchern an den Strand, um sich Impulse zu holen – „weil von nichts kommt ja nichts“. Wenn sie mal freihat, steht sie auch in der Küche, um ihre Ideen auszuprobieren.

Die nächsten Stationen sind alle in Zürich, alles kulinarische Hochkaräter. Das Clouds: „Da habe ich sehr, sehr viel gelernt.“ Das Mesa: „Da ist meine Kreativität richtig erwacht.“ Das Gustav: „Da hat sich meine Welt richtig geöffnet. Manche Gäste sind nur wegen der Desserts gekommen.“ Im Ornellaia vermutet sie, von einem Gourmet-Tester unter die Lupe genommen zu werden. Der Gast ist allein und bestellt ein Menü nur mit fünf Desserts – sehr ungewöhnlich. Er notiert auch ständig etwas in seinen Schreibblock. Kurz darauf kommt er noch mal. Wieder nur Desserts. „Da habe ich mir so meine Gedanken gemacht.“

Dann die Einladung zur Verleihung der „Gault-Millau“-Auszeichnungen im Wallis. Was könnte es anderes bedeuten, als Schweizer Pâtissière des Jahres 2022 zu sein? Aber soll sie sich wirklich schon freuen?

„Es war unglaublich, dann da oben auf der Bühne zu stehen“, erzählt sie. „Wenn man bedenkt, woher ich komme. Das war alles, was ich in meinem Job erreichen konnte. Ich dachte, mein Gott, ich schwimme, es ist nur ein Traum.“ Und an ihren Vater denkt sie auch. Wie stolz er wäre, wenn er sie jetzt sehen würde.

Ich bin nie zufrieden, ich will immer mehr, ich krieg nie genug“, sagt Felicia Ludwig. „Ich denke immer, ich könnte besser sein. Wenn du selbstzufrieden bist, bringt dich ja nichts mehr weiter.“ Als sie den Preis hat, kommt ihr kurz in den Sinn, nun vielleicht einen Sponsor oder Investor für ein eigenes Café zu finden. Sie vergisst es gleich wieder. Bei den Mietpreisen? Dann öffnet sich doch ein Türchen. Und sie entscheidet sich, den Schritt weiter zu gehen. Ins Risiko.

Jetzt betreibt sie hier in gediegenem Ambiente von 7 bis 15.30 Uhr ihr FL Atelier für Confiserie. Ab 15.30 Uhr wird das Lokal dann zur Razzia Bar. Felicia darf die Geräte und die Küche mitbenutzen. Dort hat sie nur ein paar Quadratmeter Platz. Bis zur Decke stapeln sich Schatullen mit Caramelia, Backpulver, Chocchini, Piemont-Haselnüssen, Zitronensäure, Feuilletine für ihre Biskuits, Krokants, Gelees. Sie hat eine Mitarbeiterin: „Ein Glücksgriff, sie denkt wie ich.“

Die Minidesserts für à la carte wären eine Leichtigkeit. Aber Felicia Ludwig hat auch viele externe Kunden. Sie krönt Galas und Bankette mit ihren Nachtschen. Kreiert passende Törtchen für die neue Kollektion von Louis Vuitton. Beliefert ein nobles Zürcher Hotel mit 500 Desserts pro Woche. Entwirft Süßspeisen nach Maß für betuchte Privatkunden. „Mein Problem ist, dass ich nicht Nein sagen kann.“

Ihr Weg geht noch weiter: Bald bezieht sie ihre 200 Quadratmeter große Produktionsküche nur für Süßes. Ihr Geschmackslaboratorium. Eine alchimistische Experimentier-Kläuse mit extra Schokoladenraum. Othmane Khoris, ihr Nachfolger als Pâtissier des Jahres, macht es ähnlich. Nach der Wintersaison will er das De-luxe-Hotel The Alpina in Gstaad verlassen und sich selbstständig machen.

Kann sie auch mal Ruhe finden und gar nichts tun? Anfang des Jahres, sagt Felicia Ludwig, gönnte sie sich eine Woche Urlaub mit ihrem Lebensgefährten. „Es war wirklich schön. Aber ich habe ständig an die Arbeit gedacht. Ich weiß nicht, was ich falsch mache.“ Sie würde gerne an diesen Punkt gelangen. Wo das Leben sacht auf einen herabrieselt und mit feinem Schmelz umhüllt und es einem ganz leicht macht. „Aber wenn ich die Aufträge sehe, die ich jetzt abzarbeiten hab, da kann ich ja gar keinen Gedanken haben ans Loslassen, weil das gemacht werden muss. Heute denke ich an morgen, morgen muss ich an übermorgen denken. Immer vorwärts.“ Seit Jahrzehnten arbeite sie 16 Stunden jeden Tag – „überall, wo ich bisher war“. Woher nimmt sie die Energie? Das fragt sie sich auch manchmal.

Und jetzt fängt es erst richtig an mit der neuen Produktionsküche. „Ich hoffe so sehr, dass es funktioniert. Dass ich dann mein Reich habe, die Qualität halten und irgendwann das Leben genießen kann“, sagt sie. Essen gehen. Ausgehen. Frei machen und an nichts anderes denken müssen. Sie weiß, alle Anfänge sind stressig und schwierig. „Aber vielleicht hat sich nach einem Jahr oder zwei Jahren vieles eingespielt.“

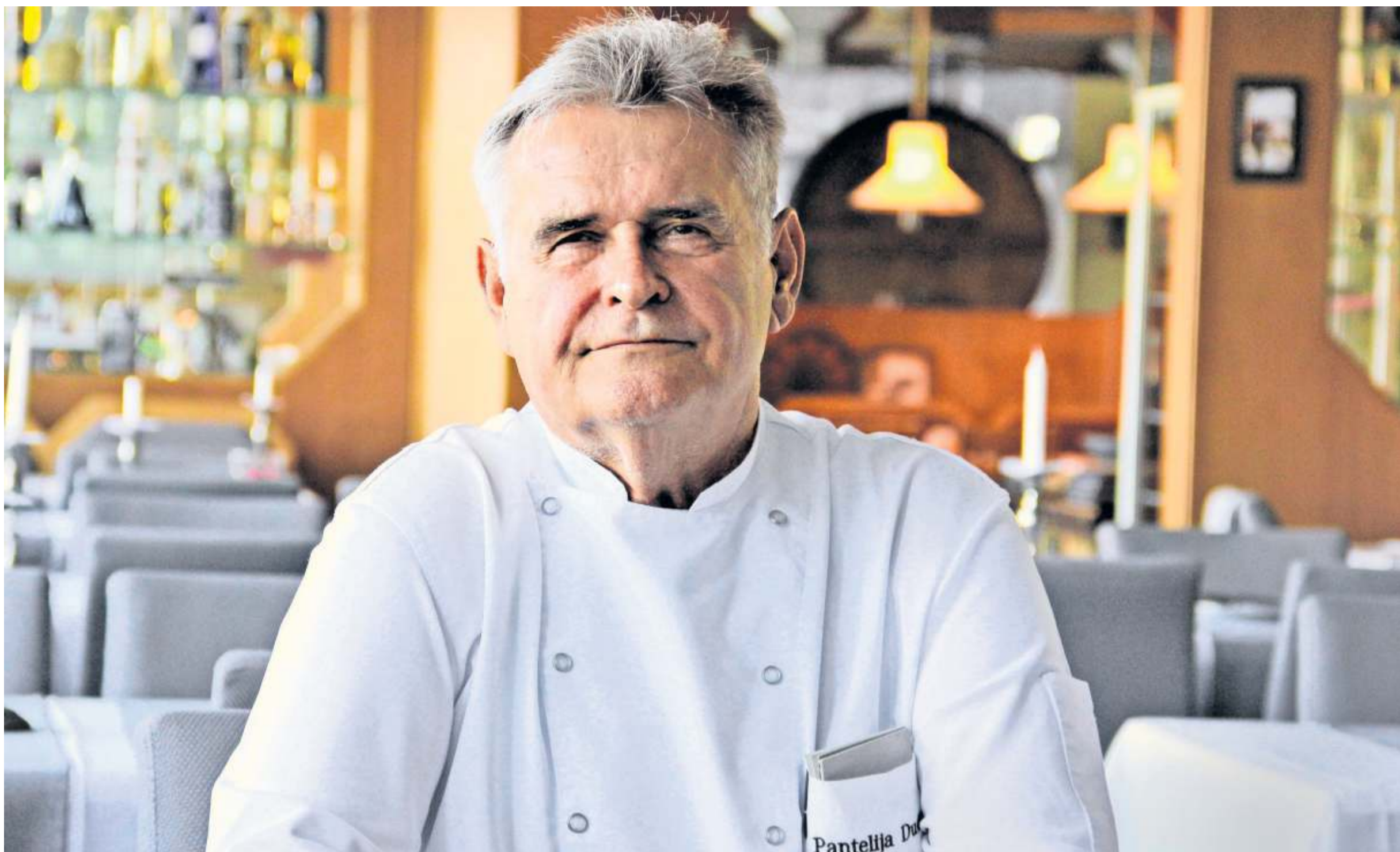
Sie wohnt 20 Autominuten von ihrer Confiserie entfernt. „Wenn ich zu Hause bin, wünsche ich mir Zeit zum Putzen“, sagt sie. „Manchmal fühle ich mich wie in einer Pension: Ich komme zum Schlafen, morgens um fünf gehe ich wieder.“ Ihr Lebensgefährte ist Restaurantleiter im Razzia, so sehen sie sich wenigstens oft und sind irgendwie zusammen, auch wenn jeder dort seine Arbeit erledigen muss. „Wir wissen, dass wir das alles für uns machen.“

Es gibt Momente, da denkt sie an ihr rumänisches Dorf. An Festtagen wie Ostern oder Weihnachten wurden die großen Holzöfen angeheizt, die Frauen backten Kuchen, die Leute kamen zusammen. Alles sehr einfach. „Aber es war schön, ich vermisse es.“

Ihre Mutter und Geschwister leben inzwischen in Schwäbisch Hall. Felicia findet kaum Muße für Besuche. Aber sie schauen ab und zu bei ihr in Zürich vorbei. Bisweilen fallen ihr dann einzelne Wörter auf Rumänisch nicht mehr ein. Die Versuchung, einen schwäbischen oder schwyzerdütschen Akzent anzunehmen, verspürte sie nie.

Sie musste sich immer entscheiden: Karriere oder Kinder. Und immer wieder kam eine Situation, die das Thema vom Tapet fegte. Jüngst das eigene Café. Jetzt die neue Halle. Immer kommt wieder was. „Ich liebe Kinder, und Kinder lieben mich über alles“, sagt Felicia Ludwig. „Aber in der Gastronomie ist das auch nicht so einfach, ganz für ein Kind da zu sein.“

Sie wurde mal gefragt: „Feli, wofür kämpfst du eigentlich?“ – „Ich mache das für mich, und ich mache es gern“, hat sie geantwortet. „Es erfüllt mich.“



Die blitzsaubere, doppelt geknöpfte Jacke mit eingesticktem Namenszug ist sein Markenzeichen: Pantelija Dudic, hier in seinem Restaurant bei Konstanz, hat seine Gastarbeiter-Geschichte aufgeschrieben.

Fotos: Uli Fricker, privat (2)

Unheimlich Heimweh

Pantelija Dudic kam vor 54 Jahren von Bosnien nach Süddeutschland. In seinen Memoiren erzählt der Gastwirt von den Anfängen als Fabrikarbeiter, von seinem ersten Opel Senator, aber auch von existenzieller Einsamkeit.

Von Uli Fricker

Als Junge hütete Pantelija Dudic die Schafe auf den Wiesen Bosniens und heute seine Gäste in einem Gasthaus hoch über dem Bodensee. Damals war er sieben Jahre alt, heute 74. Wie viele seiner Landsleute wanderte er aus dem damaligen Jugoslawien aus. Die vor Kraft strotzende Bundesrepublik rief besorgt nach Arbeitskräften. Eines unterscheidet ihn von den Menschen, die man Gastarbeiter nannte: Dudic setzte sich hin und schrieb sein Leben auf. Seine Memoiren fassen die ersten 40 Lebensjahre, ausgebreitet auf Hunderten Seiten.

Bereits der Titel macht deutlich, dass es da um Grundlegendes geht, das seine (interessant zu lesenden) Frauengeschichten und die Historie seiner wechselnden

Gasthäuser überragt. Der Wirt setzt ein einziges Wort über seine dreiteilige Saga: „Ausländer“. Nach mehr als fünf Jahrzehnten in Westeuropa nagt noch immer die Frage, was seine Heimat sei: Die serbische Teilrepublik von Bosnien (Republika Srpska), die er vor 54 Jahren verließ, um doch immer wiederzukehren und die leer gewordenen Dörfer zu sehen? Oder die Bundesrepublik, deren Innenleben er kennt und auf deren Parkett er sich mit großer Sicherheit bewegt.

Wer ihn im Restaurant Hohenegg bei Konstanz sieht, erlebt einen Virtuosen der Integration. Ein stattlicher Mann mit noch immer vollem Haar – und kaum spürbarem Heimweh. Seit bald 20 Jahren sitzt die Familie Dudic in der Brauerei-Gaststätte direkt am Touristen-Radweg. Auf der Terrasse schaut man auf Mainau und Birnau. Hinter der Terrasse gärt es in den Tanks der Brauerei Ruppener.

Von Weitem könnte man ihn mit Marschall Tito verwechseln. Dieser paradierte gerne in einer blütenweißen Uniform. Dudic trägt eine

doppelt geknöpfte weiße Kochjacke zur hellen Hose. Dabei kocht er gar nicht, er repräsentiert vielmehr Haus und Herd. Ein Intendant der Gastfreundschaft, der als guter Geist von Tisch zu Tisch wandert und fragt: „War's recht?“ Er liebt und lebt diese Rolle.

Das ist eines der Dinge, die er in Deutschland zeitig lernte, berichtet er. Er sitzt nach einem kurzen Rundgang in einer Ecke im Inneren. Draußen kühlen sich Radfahrer herunter, ältere Herrschaften sägen am Fischknusperle. Im Innenraum verscheucht der Chef seine Kellner, er hat viel zu erzählen.

Seine Deutschen hat er genau beobachtet. In den Branchen, die er erlebte, hatte er gute Gelegenheit dazu. Der Blick von unten ist am genauesten. Er ging als Arbeiter in eine Textilfabrik, dann auf den Bau, er war Reifenmonteur, schließlich betankte er fremde Autos, bis er sein Traumfach fand. Er wechselte in die Gastronomie und wurde sein eigener Chef, der seinen Betrieben – vom Haxen-Imbiss bis zur „Adria Grill Stubbe“ in Kiel – den Stempel aufdrückte.

Sein Rezept beschreibt er so: „Wenn du deutsche Gäste ins Restaurant locken möchtest, musst du eine gute Köchin haben, aber auch eine niveauvolle Bedienung.“ Seinen Leuten im Service schärft er ein, dass sie den vollen Teller nicht einfach auf den Tisch knallen, sondern mit einem freundlichen Wort garnieren. „Der deutsche Gast reagiert überaus empfindlich auf Unsauberkeit und derbe Sprüche.“ Seine Sätze lesen sich wie aus einem Lehrbuch für Restaurantleiter. Er selbst ist dessen Verkörperung. Der Gang von Tisch zu Tisch zelebriert er mit Würde, nicht klebrig. Er ist Pächter und kein Domestik. „Das ist alte Schule“, meint er zwinkernd. In diesem Moment wirkt er deutscher als mancher Eingeborene am Bodensee.

Den 74-Jährigen kann nichts mehr erschüttern. „Wohlstand und Familie waren hart erkämpft“, berichtet er und rührt in dem Kaffee, der bald kalt ist. Mit 19 Jahren zog er nach Feldkirch in Vorarlberg, wenig später schon nach Süddeutschland. Kurz zuvor hatte er seinen ersten Pass abgeholt. Das Bild zeigt einen ernsten jungen Mann.

Er hatte damals gehört, dass deutsche Arbeitgeber noch besser bezahlten als das damals ärmere Österreich. Gutes Geld war das eine, eine existenzielle Einsamkeit das andere. In Ravensburg stieß er auf Landsleu-

te, die in Firmenbaracken einquartiert waren. Nach Nationen getrennt hausten bis zu 17 Mann in einem Schlafraum. Sie kochten gemeinsam, der Sliwowitz kreiste, sie erzählten sich von ihren Dörfern. Damals lebte noch die Hoffnung, bald wieder zurück zu können.

„Alle hatten solches Heimweh“, sagt Dudic im Rückblick. Der jammervolle Anblick regte ihn an, er sagte sich: „Eines Tages werde ich das alles aufschreiben.“ Er legte Hefte an, begann seine Notizen, um später ja keine Details zu verwechseln. Als er sich 1989 an die Niederschrift von „Ausländer“ machte, konnte er auf einen Haufen Blätter zurückgreifen. Er schrieb immer, sobald der letzte Gast weg war. „Oft konnte ich kaum mehr stehen vor Müdigkeit. Irgendwie habe ich es geschafft.“ Mittlerweile sind die Seiten ins Deutsche übersetzt. Er sucht noch einen Verleger.

Pantelija Dudic ist auch deshalb eine Ausnahme. Über die Arbeitskräfte, die von deutschen Firmen in den 60er Jahren angeworben wurden, ist schon viel geschrieben worden. Vor allem wird über sie geschrieben. Dass sie selbst zur Feder greifen und ihre Schwerpunkte setzen, geschieht kaum. Dudic will nicht analysiert werden, sondern selbst der Geschichtsschreiber sein: „Das Buch habe ich für meinen Nachwuchs geschrieben“, sagt er. Und für die Nachwelt, darf man ergänzen.

Seine fünf Kinder haben ihre eigenen Erfahrungen mit dem Fremdsein und Fremdbleiben gemacht. Seine Tochter Radmila, so schreibt er, geriet eines Tages in einen Streit mit einer Schulfreundin. Diese warf Radmila folgendes Wort an den Kopf: „Ausländer!“ Das Wort wird zur Hintergrundmusik seines Lebens. Er schildert, wie er brav seine Steuern zahlt, wie er einen Opel vom Typ Senator kauft und Verträge mit Brauereien abschließt. Und doch immer ein wenig außen vor bleibt. Der nette Mann vom Balkan-Restaurant. Auch deshalb trifft die Überschrift ins Schwarze. Sie markiert die Zwickmühle seines Lebens.

Er könnte ja zurückwandern, oder? Er winkt ab. So etwas kann nur einer sagen, der sein Land mit dem Urlaub in Kroatien verwechselt. Das Land Jugoslawien, das ihm seinen ersten Pass (mit falschem Geburtsdatum) ausstellte, ist Vergangenheit. Dudic kennt genug Beispiele von Serben, Kroaten oder Mazedoniern, die nach einigen deutschen Jahren mit dem Ersparnen zurückwanderten und etwas aufbauen wollten. Sie scheiterten. Der ju-

goslawische Staat und seine planwirtschaftliche Bürokratie ließ die Gründer auflaufen.

Auch er war stets in Versuchung. In der vertrauten Fremde bleiben? Zurück in die fremd gewordene Heimat? Er neigte Letzterem zu. „Heimat bleibt Heimat“, sagt er und schaut einem seiner Kellner – schwarze Hose, weißes Hemd – nach. Der Zeitpunkt hat halt nie gepasst. Einmal wurde ein Kind geboren, dann ein anderes eingeschult oder in die Lehre genommen. „Ich wollte immer zurück, aber es war immer ungünstig.“ Und dann seine Gäste, die gut besetzten Tische im Restaurant, die gut gefüllte Kasse. Er mag die Deutschen, sie mögen ihn. Der würdige Herr in der blitzsauberen Kochjacke ist hier jemand. Will er darauf verzichten?

In der Serbischen Republik besitzt er zwei Häuser. Eines steht im Heimatdorf Klekovci. Die Fenster hat er reparieren lassen, er könnte sofort einziehen. „Aber jetzt ist es zu spät“, sagt er leise. Als er damals das Hüten seiner Herde aufgab und in Richtung Norden auswanderte, waren noch 380 Häuser bewohnt und sein Klekovci eine kleine blühende Gemeinde. „Heute zähle ich dort noch 30 Haushalte, das Dorf ist leer. Was soll ich denn dort?“ Wer erwartet dort einen Patron mit doppelt geknöpfter weißer Jacke und eingesticktem Namenszug?

Herr Pantelija Dudic lässt seine Blicke über die Kundschaft schweifen. Er drinnen, die anderen draußen. Alles scheint zufrieden, das Bier strömt aus dem Zapfhahn, einige Meter weiter wird es frisch gebraut. Wenn ein Kunde doch unzufrieden sein sollte, hat der Patron eine bewährte Antwort parat: Er hört genau zu, wiegt den Kopf, gibt recht. Dann lässt er dem Kritiker eine Portion Vanilleeis an heißen Himbeeren servieren. Er ist überzeugt: Dieser Kunde kommt wieder.



Dudic mit 40 Jahren



Dudic mit 30 Jahren

Der Tüftler aus Tullau

Gerd Nefzer, zweifacher Oscar-Gewinner für Special Effects, ist nahe Schwäbisch Hall in einem kleinen Bauerndorf am Kocher aufgewachsen.

Von Tanja Kurz

In normalen Zeiten würde Gerd Nefzer jetzt irgendwo auf der Welt Sandstürme auslösen und Monsterwellen erzeugen, Nebelschwaden wabern und Eiskristalle schneien lassen. Nicht am Computer, sondern in Wirklichkeit. Das ist seine Spezialität. Aber es sind keine normalen Zeiten für den Oscar-Preisträger in der Kategorie Special Effects (2018 für „Blade Runner 2049“, 2022 für „Dune“).

Seit dem Frühjahr verbringt der Spezial-effektkünstler, der für Starregisseure wie Denis Villeneuve, Ridley Scott oder Wes Anderson arbeitet, viel Zeit zu Hause in Schwäbisch Hall. Der Hollywood-Streik hat das Unternehmen Nefzer Special Effects ausgebremst. Der Filmstart von „Dune Part Two“, für den sich Gerd Nefzer zumindest eine Oscar-Nominierung erhoffte, ist auf 15. März nächsten Jahres verschoben. Das geht sich nicht aus bis zur Oscar-Verleihung am 10. März 2024. Nominiert kann ein Film nur werden, wenn er zuvor mindestens eine Woche international im Kino gelaufen ist.

Ein 300-Seelen-Dorf am Kocher, von Schwäbisch Hall aus rund zwei Kilometer flussaufwärts gelegen: Tullau. Eine Wirtschaft, eine Kirche, ein Schloss. In diesem Dorf hat Gerd Nefzer als Gerd Feuchter seine Kindheit und Jugend erlebt. Wir treffen uns am Parkplatz an der heute frequentierten Durchgangsstraße. Hier stehen überquellende Container der ortsansässigen Pappfabrik, der Wind weht Papiermüll über die Straße. Gegenüber zeigt das verblichene Schild das „Gasthaus z. Grünen Baum“ an. Es ist längst keines mehr. „Rechts vom Eingang war der kleine Kaufladen von Frau Federolf, da gab es das Nötigste“, erinnert sich der 58-jährige Nefzer – und auch daran, wie es im Innern der Wirtschaft aussah: An einfachen Holztischen saßen die Männer allabendlich bei einem oder mehreren Bieren beisammen. Manchmal durfte der kleine Gerd den Vater begleiten: „Wenn ich brav war, habe ich einen Bierstängel bekommen.“

Ein Bus brachte die Jungen und Mädchen von Tullau die ersten Jahre zum Kindergarten, danach zur Grundschule nach Schwäbisch Hall-Steinbach. Doch lernen, das war nicht so sein Ding. „Ich war ein fauler Schüler. Wenn ich heimgekommen bin, habe ich den Ranzen ins Eck geschmissen und bin raus.“ Lieber hat er Zeit beim Bauern Kraus und seinen Rindern verbracht. Auch frühmorgens, noch vor der Schule, schlich er sich oft heimlich davon und packte im Stall mit an. „Mutter hat das natürlich gerochen und geschimpft.“ An der Wolfgangskirche vorbei marschieren wir die Kirchgasse hinauf zum Kraus'schen Hof. Durch das geöffnete Stalltor sind die Rinder zu sehen, die hier gemästet werden. Etwas maulfaul, aber sichtlich geehrt begrüßt der Bauer den

prominenten Gast und Helfer aus Kindertagen. Kurzer Wortwechsel auf Hohenlohisch: „Wie goht's?“, „Ko ned klage.“

Daheim war Nefzers Familie ein paar Schritte weiter in der Waaggasse. In einem Haus lebten Gerd und seine Schwester Bettina mit den Eltern Elke und Hans, gegenüber Onkel Alfred, dessen Bruder Ebbe und Tante Lore, unten die Großmutter: „An Oma Wilmas Essen denke ich noch heute.“ In Schwäbisch Hall hatte die Großmutter ein paar Weinstöcke geerbt, die Enkel halfen bei der Lesung und waren beim Sauschlachten dabei.

Die Schreinerei samt Parkettwerkstatt („Parkett legen kann ich noch heute“) und Sargbau („Ich durfte immer die Kopfkissen mit Sägespänen füllen“) sorgten für das Auskommen der Familie. Ein unauffälliges Leben. Bis der Onkel im Jahr 1977 mit einer spektakulären Aktion zum Tagesgespräch wurde. Innerhalb von 30 Stunden legte Alfred mit einem Schubkarren voll Kies die Strecke vom Hafen in Heilbronn bis ins nahe Tullau gelegene Schützenhaus in Westheim zurück. Die gewonnene Wette brachte dem Onkel den Titel Weltmeister im Schubkarrenfahren, den Eintrag ins „Buch der schwäbischen Rekorde“ und die Bewunderung des damals 13-jährigen Gerd ein.

Eine wichtige Rolle im Leben der Dorfbewohner spielte der Kocher, Badeplatz, Schlittschuhbahn und Gefahrenquelle zugleich. Tullauer Kinder müssen früh schwimmen lernen. Den Sommer verbrachte Gerd Feuchter mit den anderen am Wehr. Sie brutzelten auf dem Beton in der Sonne und kühlten sich mit einer Arschbombe vom Sprungbrett aus im dunklen Wasser. Heimlich fischten sie flussaufwärts und grillten den Fang und Kartoffeln überm Lagerfeuer. Er werden solche Treffen gewesen sein, bei denen sie sich die Mutprobe ausgedacht haben: Wer wagt es, 41 Meter hoch über dem Flusstal unter den Gleisen das alte Tullauer Viadukt zu überqueren? „Wir haben uns fast in die Hosen gemacht!“

Das Viadukt. Von hier sprang der Vater im Jahr 1985 in den Tod. Ein halbes Jahr später trat Gerd Nefzer aus der Kirche aus. „Unser Vater hatte schwere Depressionen“, sagt er offen, „wir hatten eine anstrengende Kindheit.“ Es ist nicht leicht, wenn alle wissen, dass der Vater in der „Irrenanstalt“ in Weinsberg behandelt wurde. „Erst nach dem Tod von Robert Enke haben die Leute registriert, dass Depression eine Krankheit ist.“ Der Ex-Fußballnationaltorhüter beging 2009 Suizid. Seine Mutter habe harte Zeiten durchlebt. Er habe mit dem Schritt des Vaters seinen Frieden gemacht: „Den Weg hat er selbst gewählt.“

Gerd Nefzers Weg folgte seiner Passion, der Landwirtschaft. Zuerst reichte es nur zum Hauptschulabschluss; an der Landwirtschaftlichen Fachschule in Ilshofen machte der Praktiker die Mittlere Reife nach. Dann war Schluss mit Hotel Mama. Das erste Lehrjahr bei einer Bauersfamilie in Obermaßholderbach nahe Heilbronn: „Ackerbau, Schweinemast, Obstbau, Schnapsbrennerei, Bienen“, zählt er auf, „ich hab' in der Familie gelebt und bin nur am Wochenende heimgefahren.“ Das zweite Lehrjahr auf dem Gliemenhof, einem Milchviehbetrieb bei Hall. Von dort kommt er am Tag unseres Treffens, er hat auf dem Feld mitgearbeitet: „Bin seit heute Morgen auf dem Schlepper gesessen, wir haben Gras siliert.“ Einem wie Nefzer liegt das Nichtstun einfach nicht. Nach dem dritten Lehrjahr auf einem Saatzuchtbetrieb und vier Jahren bei den Landwirtschaftlichen Lehrstätten Triesdorf war Gerd Nefzer Agrartechniker. Wenn er heute fürs Set einen Schlepperfahrer sucht, zapft er die Kontakte zu den Bauersfreunden in der Heimat an.

Inzwischen hatte Onkel Alfred, der Weltmeister im Schubkarrenfahren, das Familienunternehmen in den Ruin getrieben. Mit der Zwangsversteigerung begann 2005 die Entfremdung von Tullau. Gerd Feuchter lernte bei Reit-



Der gelernte Agrartechniker Gerd Nefzer im Stall von Bauer Kraus mit den Mastbullen



Der Oscar-Preisträger am Elternhaus in der Tullauer Waaggasse



Am Sandstrand im Kochertal: „Hoffentlich hält der Ast mein Gewicht aus.“

Fotos: Gottfried Stoppell

„Ich war ein fauler Schüler. Wenn ich heimgekommen bin, habe ich den Ranzen ins Eck geschmissen und bin raus.“

Gerd Nefzer war schon immer mehr ein Freund der Tat als der Theorie.

stunden Regina Nefzer kennen. Die Tochter des Haller Requisitenverleihers Karl Nefzer und er verliebten sich.

Zunächst sollte sich der handwerklich geschickte junge Mann für drei Monate am Filmset auf dem Bavaria-Gelände um die Oldtimer der Firma kümmern. Es wurde sein Leben. Als sparsamer Tüftler, der technisch schwierige Aufgaben lösen kann, machte er sich schnell einen Namen. In den 1980er Jahren stieg er nunmehr als Gerd Nefzer ganz ins Filmgeschäft ein. Seine Mutter Elke und Karl Nefzer wurden ein Paar. 1997 gründeten Karl Nefzer, dessen Sohn Uli und Gerd Nefzer die Nefzer Special Effects GmbH in Schwäbisch Hall. „Das ist schon eine verrückte Konstellation.“ Ist Karl Nefzer nun sein Stiefvater oder sein Schwiegervater? Gerd Nefzer lacht lauthals.



Lieber Tiere als Schule: Gerd mit einem Stallhasen

Foto: privat